

# Nie wieder Faschismus - Nie wieder Krieg - ein antifaschistischer Denkmalsturz in Bochum vor 40 Jahren -

BILD: 04.02.1983

## Kriegerdenkmal im Park zersägt

stan. Bochum, 4. Februar  
Mittags kursierten schon  
Flugblätter: „Nazi-Denk-  
mal in Bochum gestürzt –  
endlich!“ In der Nacht zu-  
vor hatten Unbekannte  
das 1936 errichtete Krie-

gerdenkmal im Bochumer  
Stadtpark zersägt: Zwei  
tonnenschwere Soldatenfi-  
guren aus Bronze kippten  
um – nur die Stiefel blieben  
stehen. Auf die Sandstein-  
wand sprühten die Täter:

„50 Jahre sind genug!“ Das  
umstrittene Denkmal zeig-  
te einen verletzten Solda-  
ten des 1. Weltkriegs und  
einen Krieger der „neuen  
Wehrmacht“ des Dritten  
Reichs.



**Abgesägte Krieger: Bochum stellte  
Strafantrag und überlegt nun, was  
mit dem Denkmal geschehen  
soll...**



**NUR DIE STIEFEL** waren noch mit dem Sockel verbunden, als gestern morgen die Demontage der beiden Stadtpark-Krieger entdeckt wurde. Die Figuren waren von Unbekannten abgesägt und umgestoßen worden, die Füße mit Silberbronze bestrichen, auf die Steinwand die Worte gespritzt: „50 Jahre sind genug.“  
Foto: Hartmut Beifuß

**Die Füße blieben:**

## Unbekannte sägten Stadtpark-Krieger vom Denkmalssockel

(RW) Das umstrittene Ehrenmal am Hauptzugang zum Stadtpark steht nicht mehr. Die beiden Krieger, des Hitlerschen und des Vor-Hitlerschen-Typs, die seit bald 50 Jahren die Fahne soldatischer Tradition verband, wurden über Nacht abgesägt und umgestoßen, wobei sie auseinanderbrachen. Entdeckt wurde der Anschlag morgens um 8.30 Uhr vom Leiter der Betriebsstelle Stadtpark des Garten- und Friedhofsamtes. Wenig später besichtigte Oberstadtdirektor Herbert Jahofer, der später auch eine Strafanzeige unterschrieb, und Gründezernent Erwin Schiabaum die Denkmalarrest. Nachmittags kursierte ein anonymes Flugblatt: „Wir schlagen dem Rat der Stadt vor, die abgesägten Stiefel als neues Mahnmal stehen zu lassen und sie mit einer Gedenktafel zu versehen.“ Zu dem Zeitpunkt...



Anfang Februar 1983 wurde am Bochumer Stadtpark ein faschistisches Kriegerdenkmal gestürzt. Bis heute unbekannte TäterInnen sägten zwei überlebensgroßen Bronzesoldaten die Beine durch, so dass das Denkmal umstürzte. Das Kriegerdenkmal verkörperte die Verbundenheit und Kontinuität der kaiserlichen Armee und der nationalsozialistischen Wehrmacht. Das kriegsvorbereitende Ehrenmal war im August 1935 unter großen Pomp von den neuen Machthabern des Nationalsozialismus eingeweiht worden und hatte, samt Hakenkreuz am Stahlhelm, bis 1983 seinen Platz im Bochumer Stadtbild. Bis zu dem besagten Februar 1983, als die Unbekannten die Bronzestatue stürzten und an die dahinter gelegene Mauer schrieben „50 Jahre sind genug!“.

In Folge des Denkmalsturzes entbrannte in der Öffentlichkeit eine hitzige Debatte, wie die Aktion zu bewerten und was mit dem Bronzemonument zu geschehen habe. Wieder aufstellen, entsorgen oder museal konservieren? Heute befindet sich die Statue im Bochumer Stadtarchiv an der Wittener Straße und an der Sandsteinmauer im Eingangsbereich des Stadtparks erinnert eine Plakette an das faschistische Mahnmahl und seine antifaschistische Umbettung.

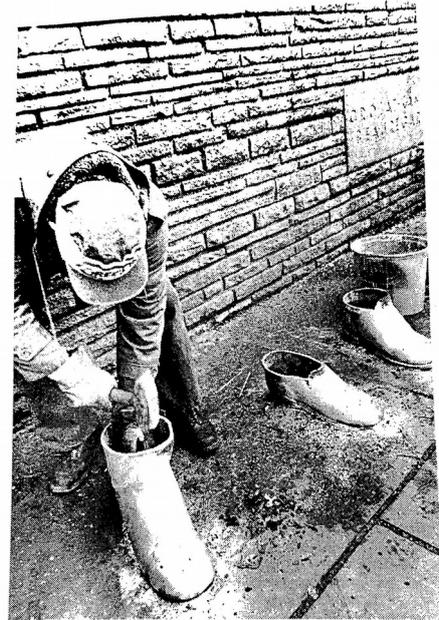
Als ein Chronist der Geschichte der Bochumer Alternativbewegung habe ich zwei der Unbekannten getroffen und mit ihnen ein Interview zum 40sten Jahrestag des Denkmalsturzes geführt. Die Namen der Akteure sind anonymisiert.

**Heiko Koch:** Ich sitze hier mit Klaus und Leo zusammen. Zwei linken Aktivisten aus den Anfang der 80er Jahre, die mit anderen zusammen am 2. und 3. Februar 1983 das Kriegerdenkmal am Stadtpark in Bochum zu Fall gebracht haben.

Jetzt sind 40 Jahre vergangen – eine lange Zeit. Mich interessiert warum ihr diese Aktion gemacht habt? Welche Resonanz hat diese Aktion damals in der Stadtgesellschaft und in der linken Szene erfahren?

Aber zunächst möchte erst einmal von Klaus wissen, was waren das für Zeiten Anfang der 80er Jahre, das man auf die Idee kam Kriegerdenkmäler zu stürzen?

**Klaus:** Das war, was das Kriegerdenkmal betrifft, nicht so eine entscheidende Zeit. Das Kriegerdenkmal war seit seiner Aufstellung ein Grund sich darüber aufzuregen und was dagegen zu tun. Aber die Anfangsjahre der 80er Jahre waren in Bochum von alternativer Kulturbewegung, Haus- und Fabrikbesetzungen bestimmt. Dazu muss ich aber nicht mehr sagen. Das wird jeder wissen, der im Ruhrgebiet lebt.



Nur die Füße blieben übrig. Nach dem Denkmalsturz entbrannte eine heftige Debatte um die Zukunft der Statuen.

Wir haben uns das Kriegerdenkmal vorgenommen, weil es, unserer Meinung nach, ein Paradebeispiel faschistischer Darstellung war. Es verkörperte die Weitergabe der reaktionären Denkweise aus dem Kaiserreich und des Militärs des 1. Weltkriegs an den sogenannten neuen Menschen des Faschismus im Dritten Reich. Diese Fahne, diese Standarte, des alten Soldaten der Kaiserarmee die an den Soldaten der Wehrmacht mit dem Hakenkreuz am Helm weitergegeben wird. Das war eine schlimme Provokation. Das war gegenüber den jungen Leuten, dort wo wir sonst noch aktiv waren, also auf der Arbeit, in den Betrieben, in der Gewerkschaft. Das war was, was wir den jungen Leuten mitgeben wollten. Dass das nicht zu vereinbaren ist mit solidarischem, linksliberalem oder gewerkschaftlichem Denken. Das ging gar nicht. Wir wollten dieses Denkmal zum Thema machen. Was aber erst einmal nicht so einfach war.

**Leo:** Anfang der 80er Jahre war aber auch eine Zeit wo Alt- und Neonazis aus ihren Löchern heraus kamen und erstarkten. Und aus diesem Kontext heraus war es wichtig diese Aktion zu machen.

**Heiko:** Mittlerweile gibt es zu dem Denkmalsturz einige Texte, wissenschaftliche Abhandlungen und einen Film aus den 90er Jahren von der Videogruppe „Klack Zwo B“. Gemein ist diesen Quellen, dass sie in der Regel aus einer persönlichen und zeitlichen Distanz berichten. Ihr gehört aber zu den unmittelbar Handelnden, habt somit ein ganz anderes Wissen und Einblick zu dem Geschehenen. Das machte das Vorgespräch dazu ja schon deutlich. Und somit zur nächsten Frage.

Zwischen dem Plan, seiner Ausführung und seinem Ergebnis gab es ja so einige Unterschiede. Könnt ihr dazu mehr erzählen?

**Klaus:** Das kurioseste an der ganzen Sache war, dass ... Also unser ursprünglicher Plan war, dass unsere Arbeit am Denkmal Kriege und ihre Folgen für die Menschen realistischer darstellen sollte. Also wenn Soldaten etwas mit Krieg zu tun haben, dann kommen sie meist verwundet aus dem Krieg, ohne Arme oder Beine, oder auch nur mit einem halben Gesicht, usw. wieder. Und das wollten wir eigentlich darstellen. Wir wollten die Bevölkerung und die politisch Verantwortlichen der Stadt Bochum zwingen sich zu einer Darstellung von Krieg zu verhalten, wie er nun einmal auch ist. Wir versuchten das zunächst mit einem kleinen Schweißgerät auch so hinzubekommen. Also damit sichtbare Kriegsverletzungen zu imitieren. Wir hatten uns aber nicht vorgestellt wie dick diese Bronzelegierung der Statuen war und wie viel Hitze man da einbringen muss, bis da etwas ins Glühen, bzw. ins Schmelzen kommt. Das war so nicht möglich. Das war in der ersten Nacht, als wir uns damit beschäftigt haben. Immer unter der Gefahr dabei gesehen zu werden. Vor allem von den Polizeifahrzeugen, die keine 50 Meter weiter immer in die Umlandstraße zum Polizeipräsidium einbogen.

**Leo:** Mit diesem tragbaren Schweißgerät durch den Park zu rennen, mit diesen Sauerstoff- und Acetylenflaschen auf dem Rücken war schon ziemlich skurril.

Als unser Vorhaben mit dem Schweißgerät nicht funktionierte, haben wir überlegt was stattdessen zu machen sei. In den nächsten zwei Nächten waren wir dabei den Bronzesoldaten die Füße abzusägen. Das haben wir mit zwei kleinen Handsägen bewerkstelligt. An jedem Soldaten hat jemand gesägt. Aber nach 10 Minuten war man so fertig von der Anstrengung und der Körperhaltung, dass dann die Leute übernommen haben, die bis dato Schmiere gestanden haben. So haben wir uns ständig abgewechselt. Aber nach der ersten Nacht waren wir erst mal nur halb fertig. Wir hatten von hinten angefangen, damit man die entandenen Sägespuren nicht sieht. Dann hat das Monument noch halb angesägt den nächsten Tag überlebt. Und die entscheidende Arbeit und das Ende des Monuments kam dann in der dritten Nacht.

**Heiko:** Ich habe in einem Artikel gelesen, dass mit einem Seil nachgeholfen wurde. Stimmt das?

**Leo:** Ja, man hat den Bronzefiguren einen Strick um den Hals gelegt und daran gezogen.

**Heiko:** Das muss ja einen ordentlichen Krach beim Sturz des Denkmals gegeben haben.

**Klaus:** Das hat ordentlich gerumst. Ungefähr ein Drittel der Bronzebeine ist da auch noch gebrochen. Ganz haben wir die Bronze ja nicht durchgesägt. Wir waren mittlerweile schon körperlich fertig und haben den Rest mit einem Seil und der Schwerkraft erledigt. Bevor wir aber dann abhauen haben wir an die Mauer „50 Jahre sind genug!“ gesprayed und haben einen ganzen Haufen Flugblätter hinterlassen. In denen haben wir, so glaube ich, für unsere Verhältnisse sehr gut dargestellt, warum wir das gemacht haben und warum es richtig war, in dieser Situation so vorzugehen. Ziel

war es eine konkrete Diskussion über dieses faschistische Denkmal zu provozieren. Denn es war kein „normales“ Kriegerdenkmal, wo es oft heißt in heldenhafter Art hätten die Leute, die hier verewigt sind, die Heimat verteidigt. Das ist schlimm genug so etwas zu behaupten, wer jetzt hier angeblich Helden waren. Aber worum es hier ging, war eine Nummer mehr. Es war die Weitergabe der Tradition des Denkens und Handelns des monarchistischen Deutschen Reiches und ihrer rechten Denker auf die neue Generation des Faschismus. Und das fanden wir besonders schlimm.

Diese Flugblätter in denen wir dies alles erklärten, hat es nie wieder gegeben. Die sind verschwunden. Wir selber haben auch keine mehr. Und haben auch keine aufgehoben. Es war in diesen Zeiten ja auch nicht so einfach möglich alles zu horten und sammeln. Man konnte durchaus damit rechnen, dass man auch mal Besuch von Seiten des Staats bekommt. Diese Flugblätter gibt es nicht mehr. Wir wissen nicht, ob die Stadt keine Stellung zu den Inhalten beziehen wollte und die Flugblätter in ihren Akten hat verschwinden lassen. Oder ob die städtischen Reinigungskräfte im Stadtpark die Flugblätter eingesammelt und vernichtet hatten. Keine Ahnung. Aber es hat diese Flugblätter gegeben und sie sind nie mehr irgendwo aufgetaucht.

Vor den martialischen, 2,70 Meter hohen Bronzesoldaten muß Oberbürgermeister Dr. Piclum recht schwächig gewirkt haben, als er am 18. August 1935 das Wort ergriff. An diesem „strahlenden Spätsommerstag“ wurde das Kriegerdenkmal am Stadtpark eingeweiht. Der OB sprach: „Die Ehrung der Gefallenen soll ein Bekenntnis sein zum nationalsozialistischen Deutschland (...), dessen Lebensrecht durch den Wehrwillen der Nation gesichert ist.“ Unbeschadet überstanden die Statuen die Bomben des zweiten Weltkrieges und die Jahrzehnte der Demokratie. Eines Nachts jedoch, am 31. Januar 1983, machten sich Unbekannte mit einer Säge an die Arbeit und warfen die Helden mit der Nase in den Dreck.



Zwei Krieger liegen im Staub. In der Nacht zum 31. Januar 1983 sägten Unbekannte die Soldaten an den Füßen ab. Unbeschadet hatte das martialische Kriegerdenkmal aus dem Jahre 1935 die Jahrzehnte überdauert. waz-Bilder: Hartmuß Beifuß

**Leo:** Die Flugblätter sind aber am nächsten Morgen zur Frühschicht in einigen Bochumer Betrieben, wo einige von uns tätig waren, in der Betriebskantine, in der Frühstücksbude, etc. ausgelegt worden. Aber das war's. Leider sind diese Flugblätter später nirgends mehr erschienen.

**Heiko:** Ich kann mich gut an den 3. Februar 1983 erinnern. Es war ein ganz normaler Schultag und ich ging wie immer zur Goetheschule. Ganz in der Nähe des Stadtparks. Wir hörten von den umgestürzten Soldaten und gingen in der Pause zum Eingangsbereich des Parks. Da lagen die Kolosse und Leute standen drum herum und diskutierten. Das war für uns Teenager eine große Gaudi und bot tagelang Gesprächsstoff. Vor allem weil viele von uns SchülerInnen in der Friedensbewegung aktiv waren. An den folgenden Tagen überschlugen sich die WAZ, die RuhrNachrichten, die Westfälische Rundschau, das Marabo, etc. mit Berichten und Meinungen zu der Aktion.

Könnt ihr etwas zu den unterschiedlichen Positionen erzählen, die sich in der Presse widerspiegelten?

Westfälische Rundschau; 03.02.1983

**Mit Säge:  
Denkmal-  
Stürmer  
stürzten  
Soldaten  
von Sockel**



Das Denkmal vor dem Sturz



Nur die Füße blieben stehen



Von Unbekannten gefällt: Die Krieger nach dem Anschlag.

(WR-Bilder: Beifuß)

Von Rainer Wanzelius Bochum. „50 Jahre sind genug“ – Diese Parole, mit weißer Farbe an die Wand gesprüht, ist bisher der einzige Hinweis auf unbekannte Täter, die in der Nacht zu gestern im Bochumer Stadtpark ein NS-Denkmal aus dem Jahre 1935 zu Fall gebracht haben. Die Unbekannten hatten die Messing-Bronze-Statue oberhalb der Füße abgesägt und umgestürzt.

Die Skulptur, die „erdverbunden, ohne Erhöhung, in heroischer Haltung“ (zeitgenössische Presse), einen Hitler-Soldaten mit einem

Reichswehrmann alten Typs verband, in dem sie die Figuren gemeinsam eine Fahne tragen ließ, sollte die ungebrochene Tradition des alten und des neuen deutschen Heeres verkörpern. Das Ehrenmal war im Auftrag des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 errichtet worden, um an 3700 im I. Weltkrieg gefallene Angehörige dieses Regiments zu erinnern.

„Die Machthaber von 1933 funktionierten es aber zu einem Beispiel martialischer NS-Kunst um mit dem Ziel, die Bevölkerung auf neue Waffengänge vorzubereiten“.

so Bochums Stadtarchivar Dr. Volker Wagner. Schöpfer des Denkmals war der Bildhauer Walter Becker aus Dortmund-Ende. Er war damals aus einem Wettbewerb hervorgegangen, bei dem auch ein Vertreter der Reichskulturkammer dafür gesorgt hatte, daß dem „Kunstverständnis der Partei nicht widersprochen wurde“, wie in Zeitungen von 1935 nachzulesen ist.

Die Stadt Bochum hat Strafantrag gegen Unbekannt gestellt; die Anzeige wurde von Bochums Oberstadtdirektor Herbert Jahofer persönlich unterzeichnet.

**Leo:** Zunächst hatten wir mit der Aktion gehofft, nicht nur ein Denkmal zu zerstören und ein Symbol zu beseitigen, sondern vor allem eine Diskussion auszulösen. Aber niemand von uns hatte geglaubt, dass über die Aktion so viel Debatte und Diskurs entsteht, wie letztlich entstanden ist. Wenn ich mich recht erinnere, hat es in den folgenden drei Wochen fast jeden Tag einen Bericht oder mehrere Leserbriefe dazu in der Zeitung gegeben. Immer mit den unterschiedlichsten Positionen. Es gab faschistische Positionen. Positionen, die unsere Aktion gut fanden. Positionen, die meinten „Ist ja gut, aber...“ und dann den Finger gehoben haben. Man dürfe so etwas nicht tun, das sei ja illegal. Insgesamt spiegelten die Berichte und Leserbriefe die ganzen Facetten der Meinungen wider. Dass es diese Debatte gab, finde ich wichtig. Und das schlussendlich im Stadtrat beschlossen wurde, die Bronzesoldaten im Stadtarchiv auszustellen, das finde ich, war die beste Lösung. Man hat das Denkmal nicht wieder aufgestellt und in dem Stadtarchiv ist ja alles, bis auf unser Flugblatt, archiviert. Man kann diese Diskussion immer noch nachvollziehen. Dazu wurde 1984 noch an der Steinmauer am Stadtpark von der Stadt Bochum eine Plakette installiert. Und diese finde ich vom Inhalt und Ton relativ gut. Sie spricht davon, dass das Denkmal im Sinne des Ungeists des Nationalsozialismus entstanden ist und endet in großen Lettern mit den Zeilen „Nie wieder Krieg!“ - Nie wieder Faschismus!“. Dass das dort so steht, finde ich optimal. Ich denke, so sollte mit so etwas umgegangen werden.

**Klaus:** Man muss noch auf eine Reaktion hinweisen, die von der CDU kam. Die CDU ließ verlautbaren, dass wenn die Stadt Bochum so einen Stadtarchivar wie Johannes Wagner anstellen würde, dann dürfe man sich nicht wundern, wenn Leute solche Taten begingen. Das bezog sich auf eine Ausstellung und ein Buch zu Bochum in der NS-Zeit, die der damalige Leiter des Stadtarchivs organisiert hatte. Das war fürchterlich und die CDU entschuldigte sich dann auch für diese Presserklärung. Und wenn die sich schon entschuldigen muss, heißt das, dass sie für ihre Positionen einen erheblichen Widerstand ernteten. Auch in den eigenen Reihen.

**Heiko:** In dieser Presserklärung stellte Jochen Borchert, der Kreisvorsitzende der CDU, den kausalen Zusammenhang zwischen den geschichtspädagogischen Wirken von Herrn Wagner und Eurer Aktion her. Dafür mussten die CDU sich entschuldigen. Nicht entschuldigt hat die CDU sich aber für die Gleichsetzung eurer Zerstörung eines faschistischen Kriegsdenkmal mit den nationalsozialistischen Bücherverbrennung von 1933.

**Leo:** Dieser konstruierte Zusammenhang zwischen dem Leiter des Stadtarchivs und uns ist ein Ausdruck ziemlich dummen Denkens. Es geht davon aus, dass Menschen immer jemanden brauchen, der ihnen sagt, was sie zu tun und lassen haben. Der für sie denkt. Dass Menschen nicht selber denken können und auf solche Ideen kommen können. Also so ein Motiv der Rädelsführerschaft. Das ist echt dumm.

**Heiko:** Wie wirkte sich Eure Aktion szeneeintern aus? Ihr spracht von einer großen Kultur- und HausbesetzerInnen-Szene. Wie wurde Eure Aktion dort diskutiert?

**Klaus:** Die Reaktionen von denen wir mitbekamen waren durchweg positiv. Innerhalb der linken Szene wurde die Aktion als gutes Beispiel vermerkt wie man halblegal Debatten und Auseinandersetzungen anstößt. Wie, wenn man die Aktionen gut erklärt, diese auch in den Mittelpunkt der Diskussion bekommt. Und das ist innerhalb linker, liberaler und auch gewerkschaftlicher Kreise das Problem, wie kann man eigentlich das, was man vorhat, anderen Menschen vermitteln. Und das ist uns an der Stelle gut gelungen. Das war mit Sicherheit nur ein sehr kleiner Stein dessen, was im Laufe der 80er Jahre dann alles hier in Bochum ins Rollen kam. In den 80er Jahren ist nicht nur in Bochum, aber auch in Bochum, so einiges passiert. Und die, die in diesen Jahren aktiv waren, haben sich mit Sicherheit gerne an unsere Aktion erinnert.

**Leo:** Es hat damals ja keiner gewusst wer das war. Also nicht nur um keine Probleme mit der Polizei zu bekommen. Ein größeres Problem war damals, wie auch wohl noch heute, die zu erwartende Reaktion von Rechten und Nazis. Es wurde Seitens der Nazis ein Kopfgeld auf die TäterInnen ausgesetzt. Bei denen verjährt ja so etwas nicht. Und deswegen sind wir natürlich heute noch vorsichtig mit den Informationen, die wir herausgeben.

**Heiko:** Die Ereignisse sind jetzt 40 Jahre her. Was sagt ihr aus heutiger Sicht dazu? Was hat diese Aktion für die Stadtgesellschaft Bochum, was für eine linksliberale Öffentlichkeit in dieser Stadt gebracht? Hat diese Aktion über all die Jahre hinweg noch Spuren hinterlassen?

**Leo:** Ich denke durch unsere Aktion haben wir nicht die Welt verändert oder die Bewegung in Bochum neu orientiert. So eine Ansicht wäre überzogen. Aber ich glaube, dadurch, dass unsere Aktion ein solches Echo gefunden hat, dass es diese Plakette seit damals am Stadtpark gibt, dass Artikel geschrieben und dass das Stadtarchiv das Monument, wie auch Unterlagen, archiviert, das ist ja immer wieder eine Erinnerung und ein Einspeisen in die öffentliche Diskussion durch Erinnerung. Das macht die Aktion und unsere Motive gegenwärtig. Auch das wir jetzt, noch nach 40 Jahren, hier zu einem Interview sitzen, zeigt, dass es ein Beispiel zu einer sehr gelungenen politischen Aktion war. Eine politische Aktion mit der man eine Debatte vom Zaun gebrochen hat. Und jede Debatte formt natürlich auch Bewusstsein, im besten Fall kritisches Bewusstsein. Und das ist hier passiert. Und weil es diese Evidenzen gibt, sieht man wie diese Debatte bis heute wirkt. Und das macht die Aktion so wichtig, weil sie zeigt wie man politische Aktionen konzeptionieren kann, dass sie so lange in die Gesellschaft hineinwirken können. Sei es nun legale, oder nach dem bürgerlichen und Strafgesetzbuch nicht legale Aktionen.

**Klaus:** Die Tatsache, dass Du hier sitzt und mit Leo und mir hier sprichst, dass es immer noch Nachzugswellen gibt, die sich mit dieser Aktion beschäftigen. Das zeigt die Wirkmächtigkeit dieser Aktion.

Und zu der Frage der Auswirkungen unserer Aktion auf die liberale Öffentlichkeit und die linken Strukturen in Bochum. Die Aktion hat auch bei uns selber etwas ausgelöst. Seitdem habe ich von denen, die damals daran beteiligt waren, nie einen Ausspruch gehört „Das geht nicht.“, „Das kann man nicht machen.“ oder „Das funktioniert nicht.“ Also, die Aktion hätten wir nie gemacht, wenn wir sie vorher 1000 Stunden diskutiert hätten. „Die ist viel zu aufwendig, zu gefährlich, zu viel Arbeit und Mühe, und und und“. Aber es hat funktioniert. Und das hat bei uns eine Haltung mit sich gebracht, es kann funktionieren, wenn man sich ernsthaft dran gibt und anfängt. Und im weiteren Verlauf war es so, dass wir uns mit dieser Einstellung, einzeln oder als lose Gruppe, weiter in die Politik einmischten. Und das war mit Sicherheit nicht schädlich, diese Erfahrung gemacht zu haben.

**Leo:** Ich denke, das ist ja nicht das einzige Denkmal dieser Art. Wenn man mal genauer hinschaut und recherchiert, dann entdeckt man, dass es davon noch mehr gibt. Also, das kann man jetzt auffassen wie man möchte, was ich jetzt sage.

**Heiko:** Dann bedanke ich mich hiermit bei Euch Beiden für dieses Interview.



**Hier findet man weitere Informationen:**

Kriegerdenkmal am Stadtpark Bochum

[https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegerdenkmal\\_am\\_Stadtpark\\_Bochum](https://de.wikipedia.org/wiki/Kriegerdenkmal_am_Stadtpark_Bochum)

Nicole Nunkesser: Der Sturz des Denkmals im Bochumer Stadtpark 1983. Umgang mit Erinnerung.

[https://www.kortumgesellschaft.de/tl\\_files/kortumgesellschaft/content/download-ocr/zeitpunkte/Zeitpunkte-38-2017OCR.pdf](https://www.kortumgesellschaft.de/tl_files/kortumgesellschaft/content/download-ocr/zeitpunkte/Zeitpunkte-38-2017OCR.pdf)

Film: Kriegerdenkmal Soldaten Stadtpark Bochum

[https://www.youtube.com/watch?v=F8pE\\_5V-0jg](https://www.youtube.com/watch?v=F8pE_5V-0jg)

Eine Revierstadt wird braun – Edition für die Landeszentrale für politische Bildung NRW

[https://www.youtube.com/watch?v=En3HJ\\_GZOBA](https://www.youtube.com/watch?v=En3HJ_GZOBA)

## Der Leser spricht mit

### Denkmal

Zum Bericht „Monument der NS-Zeit überdauert 30 Jahre Demokratie“ vom 10. April:

Artikel und besonders auch die darauf sporadisch in Ihrer Zeitung abgedruckten Leserbriefe ergeben für mich die Notwendigkeit einer Stellungnahme. Als ich ... nach Abwesenheit diesen Artikel fand, war ich zuerst erstaunt, dann über Inhalt und Sorgfalt der Berichterstattung angenehm überrascht.

Ich erinnere noch sehr genau, daß ich noch während meiner Schulzeit (vor immerhin ca. 25 Jahren) jedesmal dieses Denkmal mit einem gewissen Erschrecken wegen seiner martialisches Monumentalität betrachtete und kaum verstehen konnte, warum ein solches Denkmal in unserer Stadt stehen mußte. Nie habe ich es dabei als Mahnmal für gefallene Soldaten empfunden, sondern immer mehr als nachdrückliche Bedrohung, die von Soldaten als Repräsentanten des Krieges ausgeht.

Später, als ich mich in meiner Abteilung intensiv mit bildender Kunst beschäftigte, habe ich verstanden, daß dieser Eindruck, so intuitiv er gewesen sein mag, richtig war und in Entwurf und Ausführung des Denkmals schlüssig zu begründen ist.

Dabei muß ich gestehen, daß mir bis zum Lesen Ihres Artikels das Hakenkreuz am Stahlhelm gar nicht aufgefallen ist. Tatsächlich ist dieses kleine Merkmal, so bedauerlich es ist, daß diese Symbolik noch heute in unserem Stadtbild zu finden ist, kaum nötig, um den vom Autor Ihres Artikels meines Erachtens vollkommen richtig erfaßten Ausdruck der Skulptur noch zu bestätigen. Irgendwie ist die Skulptur als solche ja per Aussage ein viel größeres Hakenkreuz.

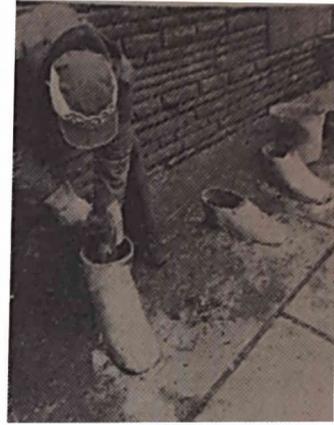
Umso bedauerlicher finde ich es als Angehöriger einer Generation, die sich vor allen Dingen gegenüber Ausländern und im Ausland den Vorwürfen der historischen Vergangenheit unseres Landes ohne eigenes Verschulden zu stellen hatte, daß es heute offensichtlich noch vielen Mitbürgern am Verständnis für die gerechtfertigte atmosphärische Aussage des Artikels fehlt und sie den Autor und die Zeitung wegen dieser Veröffentlichung angreifen können. Wären diese Mitbürger in ihrer Empfindsamkeit nur geringfügig so angelegt wie der fragliche Artikel in seiner vorsichtigen, dezenten und ausgewogenen Aussage, könnten wir mit etwas mehr Optimismus in die Zukunft sehen.

H.-L. Alexander von Berswordt-  
Wallrabe  
Haus Weitmar

## Mit Säge: Denkmal- Stürmer stürzten Soldaten von Sockel



Das Denkmal vor dem Sturz



Nur die Füße blieben stehen



Von Unbekannten gefällt: Die Krieger nach dem Anschlag.

(WR-Bilder: Beifuß)

Von Rainer Wanzelius

Bochum. „50 Jahre sind genug“ – Diese Parole, mit weißer Farbe an die Wand gesprüht, ist bisher der einzige Hinweis auf unbekannte Täter, die in der Nacht zu gestern im Bochumer Stadtpark ein NS-Denkmal aus dem Jahre 1935 zu Fall gebracht haben. Die Unbekannten hatten die Messing-Bronze-Statue oberhalb der Füße abgesägt und umgestürzt.

Die Skulptur, die „erdverbunden, ohne Erhöhung, in heroischer Haltung“ (zeitgenössische Presse), einen Hitler-Soldaten mit einem

Reichswehrmann alten Typs verband, in dem sie die Figuren gemeinsam eine Fahne tragen ließ, sollte die ungebrochene Tradition des alten und des neuen deutschen Heeres verkörpern. Das Ehrenmal war im Auftrag des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 errichtet worden, um an 3700 im I. Weltkrieg gefallene Angehörige dieses Regiments zu erinnern.

„Die Machthaber von 1933 funktionierten es aber zu einem Beispiel martialischer NS-Kunst um mit dem Ziel, die Bevölkerung auf neue Waffengänge vorzubereiten“.

so Bochums Stadtarchivar Dr. Volker Wagner. Schöpfer des Denkmals war der Bildhauer Walter Becker aus Dortmund-Ende. Er war damals aus einem Wettbewerb hervorgegangen, bei dem auch ein Vertreter der Reichskulturkammer dafür gesorgt hatte, daß dem „Kunstverständnis der Partei nicht widersprochen wurde“, wie in Zeitungen von 1935 nachzulesen ist.

Die Stadt Bochum hat Strafantrag gegen Unbekannt gestellt; die Anzeige wurde von Bochums Oberstadtdirektor Herbert Jahofer persönlich unterzeichnet.

# Kriegerdenkmal im Park zersägt

stan. Bochum, 4. Februar  
Mittags kursierten schon  
Flugblätter: „Nazi-Denk-  
mal in Bochum gestürzt –  
endlich!“ In der Nacht zu-  
vor hatten Unbekannte  
das 1936 errichtete Krie-

gerdenkmal im Bochumer  
Stadtpark zersägt: Zwei  
tonnenschwere Soldatenfig-  
uren aus Bronze kippten  
um – nur die Stiefel blieben  
stehen. Auf die Sandstein-  
wand sprühten die Täter:  
„50 Jahre sind genug!“ Das  
umstrittene Denkmal zeig-  
te einen verletzten Solda-  
ten des 1. Weltkriegs und  
einen Krieger der „neuen  
Wehrmacht“ des Dritten  
Reichs.



**Abgesägte Krieger: Bochum stellte  
Strafantrag und überlegt nun, was  
mit dem Denkmal geschehen  
soll...**

Betroffenheit bei den Bürgern über Denkmalschänder

## Ehrenmal am Stadtpark abgesägt und umgestürzt

Hermann Lawo, Leiter der Betriebs-  
stelle „Stadtpark“ des Garten- und  
Friedhofsamtes, war gestern morgen  
um 6.30 Uhr der erste, der die Tat  
entdeckte: die beiden überlebensgro-  
ßen, bronzenen Soldaten des Ehren-  
mals am Eingang zum Bochumer  
Stadtpark waren in Fußhöhe abge-  
sägt und lagen umgestürzt auf dem  
Parkweg.

Und auf der Mauer hinter beiden  
Figuren stand in Silberbronze ge-  
sprüht: „50 Jahre sind genug“. Ver-  
mutungen auf ein Motiv könnten im  
Zusammenhang mit dem 50. Jahres-  
tag der Machtergreifung liegen. Viele  
Bochumer, die gestern von der Tat  
erfahren, zeigten tiefe Betroffenheit  
über den Anschlag.

Das Ehrenmal ist während der Na-  
zizeit – im August 1935 – aufgestellt  
worden. Gestiftet wurde es vom 4.  
Magdeburgischen Infanterie-Regi-

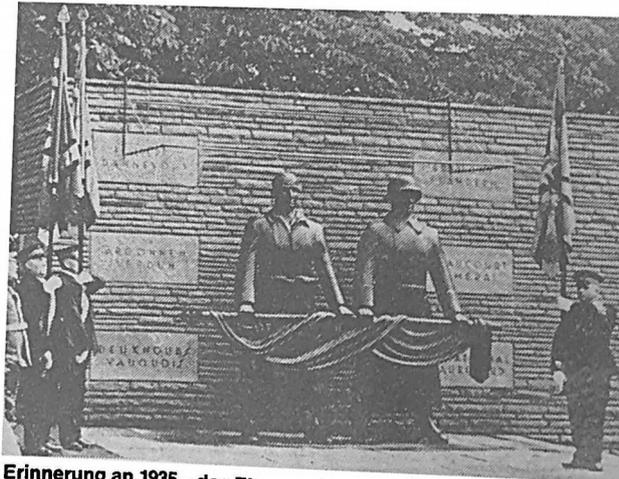
ment Nr.67 als Erinnerung an die  
3 700 Gefallenen dieses Regimentes  
im I. Weltkrieg. In den letzten Wo-  
chen geriet das Ehrenmal neu ins Be-  
wußtsein der Öffentlichkeit durch  
den Film des Bochumer Stadtarchivs  
„Bomben über Bochum“. In diesem  
Film ist auch die Szene eines Ama-  
teurfilmers festgehalten, die die Auf-  
stellung des Ehrenmals durch die Na-  
tionalsocialisten zeigt.

In der Vergangenheit wurden bei-  
de Soldaten schon häufiger mit Pa-  
ren besprüht. Der Anstoß für die  
Schmierereien wurde unter anderem  
auch darin gesehen, daß im Stahl-  
helm eines der beiden Soldaten ein  
Hakenkreuz abgebildet ist. Das Eh-  
renmal nach dem Entwurf des Bild-  
hauers Walter Becker aus Dortmund  
soll in den beiden Soldaten „das alte  
und das neue deutsche Heer“ verkör-

pern.

Wann und wie die Tat in der Nacht  
zum Donnerstag begangen wurde,  
war gestern durch die Kripo nicht zu  
ermitteln. Die nächsten Häuser ste-  
hen etwa 100 m vom Ehrenmal en-  
tfert. Die beiden Figuren, eine Tonne  
schwer, sind etwa zur Hälfte durchge-  
sägt und dann gewaltsam ungestützt  
worden. Eine Anstrengung, die nur  
von mehreren Personen zu schaffen  
war.

Das zerstörte Ehrenmal ist inzwi-  
schen im Betriebshof des Stadtparks  
eingelagert worden. Für die Stadt  
Bochum als heutige Besitzerin des Eh-  
renmals hat Oberstadtdirektor Jaho-  
fer Strafanzeige gegen Unbekannt ge-  
stellt. Ob die Soldaten nach entspre-  
chender Reparatur wieder aufgestellt  
werden, soll im Rathaus in Kürze  
entschieden werden.



**Erinnerung an 1935 – das Ehrenmal der beiden Soldaten wird einge-  
weicht. Dieses Bild gehört zu den Exponaten, die gegenwärtig in der  
Ausstellung des Bochumer Stadtarchivs „Hakenkreuz über Bo-  
chum“ zu sehen ist.**

Repro: Jara

# Soldaten-Mahnmal abgesägt und mit Farbe besprüht

**Bochum. (EB)** Die Polizei hat keine Spur von den Bochumer Denkmalsstürmern. In der Nacht zu Donnerstag sägten Unbekannte an einem Krieger-Ehrenmal im Stadtpark zwei überlebensgroße Soldaten-Figuren an den Füßen ab und besprühten die bronzenen Skulpturen mit Silber-Bronze.

Auf eine ebenfalls zum Denkmal gehörende Sandsteinwand sprühten die Täter die Inschrift: „50 Jahre sind genug“. Ähnliche Schmierereien hatte es in Bochum mehrmals in der letzten Zeit gegeben.

Das Denkmal war vom vierten Magdeburgischen Infanterie-Regiment gestiftet und nach der Einweihung im August 1935 in die Obhut

der Stadt übergeben worden. Es soll an die 3700 Toten des Regimentes im Ersten Weltkrieg erinnern. Diese Einheit war überwiegend aus dem Ruhrgebiet rekrutiert worden.

Über das Ehrenmal hatte es schon früher heftige Diskussionen gegeben. Die beiden Soldaten, die gemeinsam eine Fahne tragen, stellen das alte und das neue Heer dar. Ein Dortmunder Bildhauer schuf das Denkmal. Ein Verwundeter repräsentiert das deutsche Heer des ersten Weltkrieges. Die zweite Figur stellt die 1935 entstandene „neue Wehrmacht“ des „Dritten Reiches“ dar. In seinen Helm ist ein Hakenkreuz eingelassen.

Viele sahen in der Darstellung weniger eine Mahnung gegen den Krieg als eine nationalsozialistisch-militaristische Verherrlichung von Soldatentum.

Das Bochumer Friedhofsamt nahm die Figuren in Verwahrung. Ob sie wieder aufgestellt werden, ist offen.

WAZ; 04.02.1983



**Abgesägt und umgestürzt – die beiden Soldaten des Ehrenmals vom Stadtpark-Eingang. Sie sind inzwischen in den Betriebshof des Stadtparks geschafft und eingelagert worden. Über Reparatur und Wiederaufstellung soll in Kürze entschieden werden.**

RN-Bild: Jara



**NUR DIE STIEFEL** waren noch mit dem Sockel verbunden, als gestern morgen die Demontage der beiden Stadtpark-Krieger entdeckt wurde. Die Figuren waren von Unbekannten abgesägt und umgestoßen worden, die Füße mit Silberbronze bestrichen, auf die Steinwand die Worte gespritzt: „50 Jahre sind genug“.  
Foto: Hartmut Beifuß

Die Füße blieben:

## Unbekannte sägten Stadtpark-Krieger vom Denkmalssockel

(RW) Das umstrittene Ehrenmal am Hauptzugang zum Stadtpark steht nicht mehr. Die beiden Krieger, des Hitlerschen und des Vor-Hitlerschen-Typs, die seit bald 50 Jahren die Fahne soldatischer Tradition verband, wurden über Nacht abgesägt und umgestoßen, wobei sie auseinanderbrachen. Entdeckt wurde der Anschlag morgens um 6.30 Uhr vom Leiter der Betriebsstelle Stadtpark des Garten- und Friedhofsamtes. Wenig später besichtigten Oberstadtdirektor Herbert Jahofer, der später auch eine Strafanzeige unterschrieb, und Gründezernent Erwin Schlaubaum die Denkmalsrest. Nachmittags kursierte ein anonymes Flugblatt: „Wir schlagen dem Rat der Stadt vor, die abgesägten Stiefel als neues Mahnmal stehen zu lassen und sie mit einer Gedenktafel zu versehen.“ Zu dem Zeitpunkt waren allerdings die abgesägten Figuren bereits in die Betriebsstelle gebracht und auch die mit Silberbronze überstrichenen Stiefel vom Sockel gelöst worden. Umstritten war das Denkmal vor allem wegen seiner Doppelfunktion: Als Ehrenmal des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 geplant und errichtet, war es von den Nazis, wie viele Dokumente belegen, vor allem als Ausdruck der eigenen Ideologie gedeutet und gestaltet worden.



ABGESÄGT und von Unbekannten umgestürzt wurde diese Ehrenmal-Skulpturen im Bochumer Stadtpark. waz-Bild: Hartmut Beifuß

## Zwei Soldatenfiguren vom Ehrenmal gestürzt

Bochum: Strafantrag gegen Unbekannt

Von RAINER WANZELIUS

waz BOCHUM

Ein Kriegerdenkmal aus dem Jahre 1935 ist im Bochumer Stadtpark von Unbekannten zerstört worden. Die Messing-Bronze-Skulptur, die „erdverbunden, ohne Erhöhung, in heroischer Haltung“ (Presse 1935) je einen Soldaten der Wehrmacht des Dritten Reiches und des Heeres aus dem Ersten Weltkrieg darstellt, die gemeinsam eine Fahne tragen, wurde oberhalb der Füße abgesägt und umgestürzt

Die Fußpartie war mit Silberbronze bestrichen, auf eine Steinwand der Satz gesprüht: „50 Jahre sind genug“.

Das Ehrenmal war im Auftrag des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 errichtet worden. Es sollte an 3700 im Ersten Weltkrieg gefallene Regimentsangehörige erinnern, wurde aber von den Machthabern zu einem Beispiel „martialischer NS-Kunst“ umfunktioniert - mit dem Ziel, „die Bevölkerung auf neue Waffengänge vorzubereiten“ (Bochums

Stadtarchivar Dr. Wagner).

Schöpfer des Denkmals ist der Dortmunder Bildhauer Walter Becker, der einen Wettbewerb gewann, bei dem ein Vertreter der NS-Reichskulturkammer „durch seine objektive Beurteilung die Entscheidung erleichtert“ (zeitgenössische Presse) hatte.

Erst im Vorjahr war von Unbekannten ein Hakenkreuz auf einem der Soldatenhelme weggefeilt worden. Die Stadt Bochum hat Strafantrag gegen Unbekannt gestellt.

### Zum Tage

#### Schändung

Kriegerdenkmäler entsprechen immer einem Zeitgeschmack. Als sie errichtet wurden, waren sie mit diesem in Einklang. Doch der Zeitgeschmack ändert sich, das Denkmal nicht. Das kann dazu führen, daß der Geschmack sich gegen das Denkmal wendet.

In Ländern, wo die Menschen ungebrochen zu ihrer Geschichte stehen, werden Kriegerdenkmäler nicht gestürzt, nur weil die Zeiten sich geändert haben. Man erträgt sie. Man betrachtet sie als Zeugen der Vergangenheit. Oft gehören sie auch nur noch zu den Merkwürdigkeiten, die uns überliefert sind und an denen, auch im positiven Sinne, die Denkweise jener Zeit sich nachempfinden läßt.

Wer Kriegerdenkmäler schändet, weil er glaubt, ihren Anblick nicht ertragen zu können, handelt nicht nur pietätlos. Er beweist auch, daß er aus der Geschichte nichts anderes gelernt hat, als sich über einiges Geschehene aufzuregen. Verarbeitet hat er nichts. M.



**DIE GESTÜRZTEN** – um die beiden Messingbronze-Krieger aus der Nazi-Zeit, die am Eingang zum Stadtpark die Verbindung der alten Reichswehr und des „neuen“ Hitler'schen Heeres symbolisieren sollten, erhitzt sich nun der Streit: wieder aufstellen oder nicht? Foto: Hartmut Beifuß

**Leser  
melden sich  
zu Wort**

**„Schändung“**

Da haben also Unbekannte zwei Soldatenfiguren im Stadtpark umgestürzt – von „Schändung“ wird gesprochen und Täter werden verfolgt. Kann denn ein Kriegsdenkmal, das den Soldatentod verkörpert, überhaupt ein Ehrenmal sein und geschändet werden? Sicherlich nicht! Es wird Zeit, daß im Zuge der europäischen Aussöhnung auch der gen Frankreich brüllende Löwe an der Königsallee verschwindet, wenn auch nicht auf solch originelle wie illegale Weise. Nur solange der Tod von Millionen Menschen, die nicht gefragt wurden, ob sie sterben wollten, die von Politikern und Generälen bedenkenlos als Material „verbraucht“ worden sind, zum „Heldentod“ erhöht wird, solange Kriegsdienst als „Ehrendienst“ gefeiert wird, solange wird es Kriege geben.

Ulrich Fiedel  
Bochumer Straße 120

**Verwaltung will nicht allein entscheiden:**

**Nach dem Denkmalssturz geht in Bochum Frage um: „Was nun?“**

Wiederaufstellung ja oder nein – das ist die Frage

VON RAINER WANZELIUS

Über die Zukunft des 1935 errichteten Soldatendenkmals am Zugang zum Bochumer Stadtpark, das in der Nacht zum Freitag zerstört worden ist, werden die politischen Gremien der Stadt entscheiden. Nach Auskunft der Bochumer Stadtverwaltung ist die Lösung der Frage einer möglichen Wiedererrichtung des Denkmals kein „einfaches Geschäft der laufenden Verwaltung“, zumal es sich um ein umstrittenes Mahnmal handele.

Nach Ansicht der Verwaltung, deren Chef Herbert Jahofer die Strafanzeige gegen Unbekannt eigenhändig unterzeichnet hatte, solle die Entscheidung im parlamentarischen Raum in Abstimmung mit der Verwaltung erfolgen. Schon in der nächsten Woche sollen deshalb entsprechende Gespräche anlaufen.

Mit den abgesägten Stadtpark-Kriegern werden auf Amtsseite vor allem das Garten- und Friedhofsamt und das Rechtsamt der Stadt befasst. Letzteres wird auch die Eigentumsfrage klären müssen –

eine formale Schenkungsurkunde (die Skulptur ist eine Stiftung des vierten Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67) existiert nicht; „auf Anhieb“ sei nicht klar, ob die Stadt überhaupt Eigentümer sei.

Auch das Stadtarchiv könnte hinzugezogen werden – eines Gutachtens wegen.

In einer Stellungnahme der CDU wird allerdings der Bochumer-Stadtarchivar Dr. Johannes Volker Wagner heftig kritisiert: CDU-Kreisvorsitzender Jochen Borchert wirft „die Frage auf, ob nicht geistige

Urheberschaft zum Denkmalssturz auch in der eigenen Verwaltung zu suchen sei“. Die Frage stelle sich „im Hinblick auf die sehr einseitige Beurteilung dieses Denkmals in Äußerungen des Stadtarchivs und in dessen gegenwärtiger NS-Ausstellung“.

Die „Denkmalstürmer“, so Borchert, unterschieden sich „prinzipiell nicht von denjenigen, die im Dritten Reich Bücher verbrannt haben“.

Die NPD hat eine Belohnung zur Ergreifung der unbekanntesten Täter ausgesetzt.

## Oberstadtdirektor zum Denkmal-Fall:

# „Form des Faustrechts“

Von ROLF HARTMANN

Für den Bochumer Oberstadtdirektor Herbert Jahofer ist die nächtliche Demontage des umstrittenen Mahnmals am Eingang des Stadtparks eine Form des Faustrechts, die er keineswegs billigen könne. Das erklärte Jahofer im Gespräch mit der Redaktion. Wenngleich er selbst keinen persönlichen Zugang zu dem Kriegerdenkmal habe, müsse er doch zwei Aspekte klar trennen: die unbefugte Demontage und die Wiederaufstellung.

„Ich bin nicht damit einverstanden, daß auf diese Weise Denkmäler geschliffen werden“, sagte Jahofer. Man müsse sich generell darüber klar werden, wie man Denkmäler als Zeichen ihrer Zeit bewerten und behandeln soll. „So jedenfalls nicht.“ Etwas anderes sei es, wenn die Demontage das Resultat eines politischen Meinungsbildungsprozesses sei, legalisiert etwa durch Mehr-

heitsbeschluß der Parlamentarier.

Am Donnerstagmorgen war er um acht Uhr morgens von dem Stadtparkvorgang informiert worden und sofort hingefahren. Wenig später stellte er Strafantrag wegen Sachbeschädigung. Jahofer gibt zu bedenken, daß sonst Tür und Tor geöffnet seien für Nachfolgetäter. Er nennt als Beispiel die Denkmäler von Kaiser Wil-

helm, der „ja auch nicht nur Gutes“ getan habe.

Ohne Hektik wolle man sich nun mit der Frage der Wiederaufstellung befassen. Eine Entscheidung, die die Verwaltung nicht allein fällen könnte, das müßte gemeinsam mit den Parlamentariern geschehen. Der Denkmalsfall kommt deshalb am kommenden Donnerstag auf die Tagesordnung der Ratssitzung.

WAZ; 08.02.1983

## Denkmalsturz

Als ich am Freitagnachmittag im Stadtpark den Ort aufsuchte, wo nachts zuvor Wahnsinnige ihr Unwesen getrieben hatten, stand neben mir ein älterer Mann, dem dieser Anblick die Tränen in die Augen trieb. Er erzählte, daß er 1935 dabeistand, als dieses Denkmal errichtet wurde, weil viele seiner Kameraden in Frankreich unfreiwillig ihr Leben ließen. Zu meiner Verwunderung las ich am Samstagmorgen den Leserbrief des Herrn Fiedel und mußte feststellen, daß es doch Leute gibt, die diese Wahnsinnstat verherrlichen. Nur solange immer wieder daran erinnert wird, daß Millionen Menschen ihr Leben lassen für irgendwelche Wahnsinnigen, werden die Menschen vielleicht einsichtig. Und an nichts anderes sollte dieses Denkmal erinnern.

Ulrich Matthes  
Röntgenstraße 71

Auch wenn ich den Bilderstürmern lautere Absichten un-

## Leser melden sich zu Wort

terstelle, so machen mich doch diese spießige Selbstgefälligkeit und Überheblichkeit, mit der für die Mitbürger entschieden wurde, betroffen. Wenn man einen neuen Geist dokumentieren will, dann darf man nicht die Mittel billigen, derer sich der Geist bediente, der uns dieses Denkmal bescherzte. ... Ich meine, die beiden Bronzesoldaten müssen zunächst wieder an ihren alten Platz gestellt werden. Dann mag unter den Bürgern und ihren Repräsentanten am Stadtparlament diskutiert werden, was weiterhin zu geschehen habe.

Dr. rer. nat. Günter Glomski,  
Zeppelinstraße 5  
Zynisch und für mich erschreckend ist die Äußerung des CDU-Kreisvorsitzenden Borchert, der die Denkmalstürzer mit den Bücherverbren-

nern des 3. Reiches vergleicht. Weiß die CDU nicht mehr:

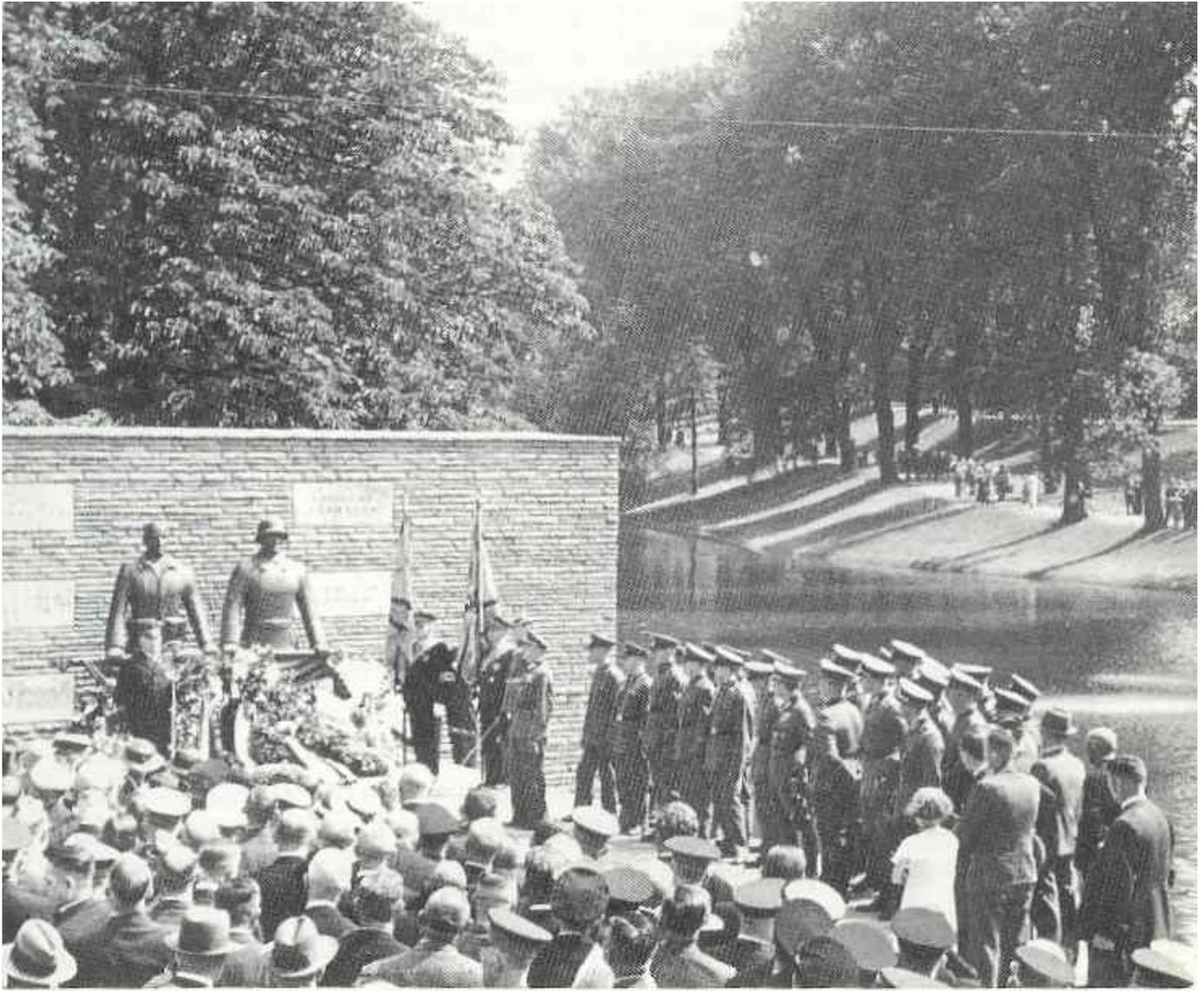
- Im Mai 1935 verbannten die Nazis mit der Bücherverbrennung eine ganze Generation von Schriftstellern aus dem Bewußtsein des deutschen Volkes.

- Die Liste der Autoren, die diffamiert, deren Bücher verbrannt, die ausgebürgert und, wenn man sie fassen konnte, umgebracht wurden, ist hunderte Namen lang, darunter die Namen der Bochumer Arnold Bender und Karl Viotor.

- Die Nazis wollten mit den Büchern verbrennen: kritisches Denken, eigene Meinung, die Freiheit des Geistes und den Entwurf einer besseren Welt.

Was immer man von den Denkmalstürzern hält, ein Vergleich mit der Bücherverbrennung, ... von der ein gerader Weg zu den Gasöfen von Auschwitz führt, ist eine gefährliche Verharmlosung unserer Vergangenheit.

Erdmann Linde,  
Harpener Hellweg 301



Geplant als Ehrenmal für die im Ersten Weltkrieg Gefallenen des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, wurde das Kriegerdenkmal im Jahre 1935 im nationalsozialistischen Geist ausgeführt – als Sinnbild für die neue „deutsche Wehrhaftigkeit“; die Einweihungsfeier im Bochumer Stadtpark fand am 18. 8. 1935 statt

## Der Leser spricht mit

### Verwittert

Meine in Norddeutschland lebende 72jährige Mutter, die von den Nazis ermordeten Weitmarer Parlamentarier Heinrich König persönlich gekannt hat, bat mich einen Tag nach dem 50. Jahrestag der Machtergreifung, auf dessen Grab auf dem Weitmarer Friedhof an der Schloßstraße einen Blumenstrauß niederzulegen. Ich erwartete, daß das kleine Angebinde in der Fülle der dort am Vortag hinterlassenen Blumen verschwinden würde. Was ich aber vorfand, war lediglich ein alter verwitterter Kranz, der vielleicht im Herbst des vergangenen Jahres dort hingelegt worden war und jetzt langsam und sichtbar vermodert. Er gibt beredt davon Zeugnis ab, daß in Weitmar an einem Tag, der allerorten zu Gedenken der Opfer und Mahnung Anlaß war, eines Heinrich König nicht gedacht wurde. Wie anders als am Beispiel dieses Mannes, der ohne Rücksicht auf sein Leben versucht hat, das Schreckliche aufzuhalten, dessen Tod gleichzeitig die unvorstellbare Brutalität des Nazi-Terrors belegt, kann die Warnung vor neuer Verführung bekräftigt werden?

Annegret Häde  
Nevelstraße 2 a

### Napf Hirse

Als ehemaliger Statist des „Weber-Stückes“ des Bochumer Schauspielhauses möchte ich mir gestatten, etwas aus Ihrem Artikel vom 5. Februar 1983 ins rechte Licht zu rücken:

Es muß bei der Erwähnung der „Gage“ von 200 DM, die die Statisten erhalten haben, hinzugefügt werden, daß dies eine „Gage“ für 10 Wochen zermür-

bende Probenarbeit gewesen ist – also durchaus nicht so großzügig wie es den Anschein hat.

Zahlreiche Statisten haben bei den Proben Kreislaufstörungen bekommen, als von ihnen u. a. ein bis zu 40minütiges regungsloses Verharren in ein und derselben Stellung verlangt worden ist, – ja, einige sind sogar bewußtlos geworden!

Doch der Idealismus dieser Jungen und Mädchen war derartig groß, daß sie beim nächsten Mal wieder mit von der Partie waren! Dieser Idealismus wurde von Peymann & CO. am 4. Februar in bester „Ausbeutermanier“ zertrümmert, durch perfide Vergleiche mit der „HJ“, mit „Haufen“ etc. – In meinen Augen war dies eine erbärmliche Demaskierung eines Mannes, der sonst bei jeder Gelegenheit irgendeinen -ismus (Sozialismus, Idealismus etc.) für sich in Anspruch nimmt.

Diese gewaltige „Gage“ von 200 DM ist daher in meinen Augen nichts weiter als der Napf Hirse, den früher Negersklaven statt Lohn erhalten haben – mehr nicht!

Thomas Krause  
Brückstraße 14  
4630 Bochum

### NS-Denkmal

Bochum kann froh sein, daß dieser Schandfleck am Stadtpark endlich verschwunden ist. Statt die Do-it-Yourself-Entwürpeler mit einer Strafanzeige zu bedrohen, sollte der Oberstadtdirektor oder die „Aktion Schöneres Bochum“ die unbürokratische Selbsthilfe-Aktion besser lobend anerkennen und die eingesparten Abbruchkosten auf ein gemeinnütziges Konto überweisen. Es wird in Bochum be-

stimmt ästhetisch wertvolleres aufzustellen geben als die beiden gekippten „Ewig Gestrigen“.

N. H.  
Ückendorfer Straße  
Bochum 6

### Der Dorn

Durch das Ausstechen von faulen Stellen schafft man keinen heilen Apfel, sondern ein Monster. Und was die beiden Soldatenfiguren betrifft, die sind mir immer als ein Bild erschienen, vor dem Wachsamkeit verlangt war. In Haltung und Mimik so ganz das, was einem so gern nur einen verächtlichen Blick wert sein möchte. Dabei brauchen wir diese Paradebeispiele un-menschlicher Bildnerei als Anschauungsmaterial, um zu neuen, eigenen, besseren Formen zu gelangen, was mehr mit kühler Auseinandersetzung zu tun hat als mit momentan entlastender Zerstörung. Eine Wiederaufstellung muß sinnvoll erscheinen, weil man Fehlendes viel zu leicht vergißt, ein Dorn im Auge aber ständige Mahnung sein kann.

Dieter Kahl  
Hugo-Schultz-Straße 47  
Bochum 1

# Leser zum Denkmals-Sturz

## Sympathie

Ist auch das Verfahren nicht gesetzmäßig gewesen, so kann ich trotzdem die Tatsache der Beseitigung des Schandflecks nur gutheißen. Die Füße stehen zu lassen, sollten die Verantwortlichen ernsthaft in Erwägung ziehen.

Den Sägern gehört meine Sympathie; auch wenn ich damit eine Straftat befürworte. Der Vergleich mit den Bücherverbrennern im Dritten Reich ist allerdings absurd.

Denn die Bücherverbrenner waren meines Erachtens Menschen des gleichen Geistes wie diejenigen, die solche Denkmäler aufstellen. Derartige Monumente sind meiner Meinung nach auch heute noch das, was sie immer waren: Symbole, die den Krieg verherrlichen und zugleich verarmlosen.

Alle Mächtigen reden vom Frieden, die Säger ließen Taten folgen.

**Claus Mingst**  
Boltestr. 32  
Bochum 7



Wie tief ist ein Volk gesunken, wenn es die Denkmäler seiner Geschichte beschmutzen läßt und wenn der Bürger nur mit Betroffenheit reagiert.

Die SPD-Fraktion wäre gut beraten, wenn sie ohne Diskussion das Denkmal nach der Reparatur wieder an Ort und Stelle aufstellt!

**Kurt Beckmann**  
Staatspolitische Gesellschaft  
für Deutschland und Europa  
e.V. Bochum

Geschichte sollten uns zur Auseinandersetzung veranlassen, nicht zur Veränderung. Diese Auseinandersetzung muß aber gefördert werden, ebenfalls durch sichtbare Zeichen.

Es gibt in Bochum genügend Plätze, deren Geschichte das wahre Gesicht der „heldenhaften“ Vergangenheit deutlich macht: der Standort der alten Synagoge etwa oder die KZ-Aussenlager im Lottental und am Mariannenplatz.

Diese Stätten, macht man sie genügen deutlich, würden den notwendigen Kontrapunkt zu dem verlogenen Heriosmus alter Kriegerdenkmäler darstellen. Sie können, sichtbar für jeden, die Heldenverehrung widerlegen.

Diese Art der „alternativen“ Denkmalpflege muß gerade in einer Stadt, in der Sozialdemokraten vorrangig Verantwortung tragen, Verpflichtung sein.

**Margot von Renesse**  
Behringweg 8  
Bochum 1

WAZ; 09.02.1983

WAZ; 10.02.1983

## CDU: Denkmal aufstellen

(R.H.) Nach Meinung der CDU-Ratsfraktion müssen die „beiden Soldatenfiguren des Ehrenmals im Stadtpark“ umgehend wieder aufgestellt werden: „Die mutwillige und schändliche Zerstörung des Denkmals wird scharf verurteilt.“ Denkmäler dieser Art seien unverzichtbare Dokumente des Zeitgeschehens. Niemand habe das Recht, „sich durch solche Zerstörungen und Verwüstungen aus der Geschichte herauszustehlen.“

Man sei betroffen, daß die Täter von einzelnen Bürgern in „ihrer Zerstörungsgesinnung“ noch unterstützt würden. Die Fraktion sehe keine Veranlassung, ein Ehrenmal für Gefallene des I. Weltkrieges zu beseitigen: „Daran kann sich auch dadurch nichts ändern, daß die Nationalsozialisten dieses Denkmal als Ausdruck der eigenen Ideologie gedeutet haben.“

Die CDU weiter: Dabei sei auch die Frage zu stellen, ob der Leiter des Stadtarchivs durch betonte Herausstellung des Denkmals in der Ausstellung zum 50. Jahrestag des NS-Machtergreifung die Zerstörung erst provoziert habe.

# Zweimal „Denkmalssturz“

## Gelacht

Der Kommentar (Zum Tage) mit dem Thema „Schändung“ Ihres Mitarbeiters „M.“, auf der Seite „Aus dem Westen“, veranlaßt mich, diesen Leserbrief zu schreiben.

Als ich die dazugehörigen großen Artikel mit Bildern gesehen habe, mußte ich erstmal herzlich lachen. Mich haben diese beiden Figuren schon immer gestört, besonders als ich einmal feststellte, daß in einem Helm noch das Hakenkreuz eingraviert war.

Einerseits sollte man mit einer solchen Vergangenheit schon leben können und sich ihrer ständig bewußt sein. Besonders den „Ewig Gestrigen“, die daraus nichts gelernt haben, sollte man die Schrecken der Vergangenheit Tag für Tag vor Augen führen.

Leider ist es aber so, daß solch Kriegerdenkmal für z. B. Neonazis kein Mahnmal, sondern vielmehr eine „Heilige Kuh“ darstellt, welche sie sich als Vorbild für spätere Zeiten nehmen. Wenn die „Notwendigkeit“ des Wiederaufstellens besteht, über die wir leider nicht zu bestimmen haben, dann wäre es nur pietätvoll, wenn eine Tafel zusätzlich angebracht würde (besonders in

hen und diese Zeit, an die das Denkmal erinnert, wenig mit Frömmigkeit und Barmherzigkeit zu tun, ebensowenig mit Achtung und Rücksicht angesichts von Millionen Toten.

Und vielleicht haben diese „Schänder“ mehr „verarbeitet“, als jene, die Kränze am Denkmal niederlegen.

Elvira Gelfert  
Jacob-Mayer-Str. 4  
Bochum 1

## Der Leser spricht mit

diesem bedeutenden Jahr), um den wahren Sinn des Mahnmals klarzumachen.

Ihr Mitarbeiter bezeichnet die „Denkmalschänder“ als „pietätlos“. (Lt. Duden: ohne Frömmigkeit, ohne Barmherzigkeit, ohne Achtung und rücksichtslos). Meiner Meinung nach hatte das Gesche-

## Mätzchen

Durch Mätzchen – wie das Schleifen eines Kriegermahnmals – lassen sich geschichtliche Tatsachen nicht aus der Welt schaffen.

Was die Sieger von 1945, Engländer und Amerikaner, un-

angetastet ließen, wird jetzt durch Bilderstürmer zerstört. Hakenkreuzschmiererei auf Judenfriedhöfen erwächst der gleichen Intoleranz.

Judenmord und Ausländerhaß haben dieselbe Wurzel.

Gunter Kappel  
Uhlandstraße 64

RR; 14.02.1983

## Denkmalsturz hektisch diskutiert

Oberbürgermeister Heinz Eikelbeck wollte nach vier Stunden Ratssitzung ursprünglich die Diskussion um die beiden „abgesägten Soldaten“ des Ehrenmals am Stadtpark-Eingang nicht unter Emotionen und Zeitdruck geführt sehen.

Doch blieb das nur ein frommer Wunsch. Die Debatte um Wiederaufstellung des Ehrenmals oder nicht dürfte noch lebhaft geführt werden – auch wenn SPD-Sprecher Hossiep zuletzt moderat bemüht war, den Konsens der Demokraten zu beschwören, die sicher insgesamt um eine Vergangenheitsbewältigung bemüht seien, mit der Zieltichtung langfristigen Friedens zu sichern.

Der Oberbürgermeister hatte den Denkmalsturz als Form des Faust-

rechts angeprangert, die nicht hinzunehmen sei. Darum habe der Oberstadtdirektor zu Recht Strafanzeige gestellt. Der Ältestenrat habe bereits über das Denkmal und seine Zukunft diskutiert, wobei teilweise dessen Wiederaufstellung bekundet wurde. Indes mit einer zusätzlich beschrifteten Tafel, um mehr den Charakter eines Mahnmals auszuweisen. Doch das sollte zunächst in den Fraktionen beraten werden.

Indes - der Oberstadtdirektor fühlte sich bewegt, seine Verwaltung – und hier das Stadtarchiv – gegen eine jüngste CDU-Erklärung in Schutz zu nehmen, als sei durch die gegenwärtig laufende Ausstellung „Bochum unter dem Hakenkreuz“ sozusagen eine „geistige Urheberchaft“ zum

Denkmalsturz provoziert worden. Hier seien doch wohl irgeleitete Fanatiker am Werk gewesen.

Die Erklärung von CDU-Fraktionschef Dr. Franke, seine Fraktion habe keine Unterstellung gegenüber dem Stadtarchiv beabsichtigt, beruhigte die Gemüter wenig, zumal das Zitat jetzt bei der CDU als Partei landete. Während die SPD noch historische Fakten und Mahnmal-Charakter auswerten will, hatte der Liberale von Renesse bereits die Zusatzinschrift verfaßt: 1935 im Zeitgeist aufgestellt, 1983 nach Zerstörung durch Ratsbeschluß wieder errichtet, in mahnedem Gedenken an die Toten der Kriege und an die Willkürherrschaft der Nationalsozialisten.

# Denkmal war kein Zeichen von Trauer um millionenfachen Tod

**Zu: „Zwei Soldaten vom Ehrenmal gestürzt“ und „Zum Tage: Schändung“ (WAZ vom 4. 2.):**

Menschen, die Kriegerdenkmäler pietätvoll betrachten, leiden unter einem intellektuellen Defizit: Sie können ihren Verstand nicht zur Korrektur ihrer Gefühle einsetzen.

Stellen Kriegerdenkmäler wieder positive Anschauungsobjekte dar, die es wert sind, als Zeugen der Zeit erhalten zu bleiben? Erkennt man nicht, angesichts des blühenden Neonazismus, daß sie in all den Jahren ihre Brisanz und „positive“ Wirkung auf die Bevölkerung nicht verfehlt haben?

**Andreas Weitzel,  
Castrop Rauxel**

Von der Funktion dieses Denkmals auf Geschmacksfragen zu kommen, scheint mir sehr unangebracht. Dieses Denkmal war kein Zeichen von Trauer um millionenfachen sinnlosen Tod. Wie die WAZ-Ausgabe des gleichen Tages an anderer Stelle deutlich macht, ist die Gestaltung des Denkmals vielmehr programmatisch als Soldaten- und Kriegsverherrlichung und als Mittel zur Erzeugung neuer Kriegsbereitschaft benutzt worden.

Dieses Denkmal verband den „Geist von 1914“, das „deutsche Wesen, an dem die Welt genesen“ sollte, mit der nationalsozialistischen Menschenverachtung, deren Verherrlichung deutschen Soldatentums alte und junge Männer erneut zur Todesbereitschaft fürs Vater-

land verführen sollte. Daß für die Aussage eines solchen Symbols fünfzig Jahre genug sind, war wahrscheinlich die Meinung der „Schänder“ und Sprayer.

**Prof. Dr. Josef Fellsches,  
Essen**

Ein Kriegerdenkmal ist umgestürzt worden. Die Nationalsozialisten hatten es, entgegen seinem ursprünglichen Zweck, zu einem Propagandamonument umgestaltet, für einen geplanten Krieg, der am Ende 50 Millionen Menschen das Leben gekostet hat. Ungeachtet dessen stand es bislang aufrecht im Bochumer Stadtpark, ein Relikt des NS-Faschismus. Nun liegt

es am Boden. Unbekannte waren der Meinung: „50 Jahre sind genug“.

Man kann sie verstehen, ihre Enttäuschung und ihre Wut über 38 Jahre unbewältigter Vergangenheit nach 12 Jahren NS-Regime. Der Verfasser des Kommentars zum genannten Vorfall offenbar jedoch nicht. Er sieht Kriegerdenkmäler, so auch dieses, als Gebilde eines jeweiligen „Zeitgeschmacks“, über den sich ja bekanntlich streiten läßt. Der Geschmack der Machthaber von 1935 äußerte sich u. a. in solchen, den Militarismus verherrlichenden und auf den Krieg vorbereitenden „Kunstwerken“.

**Ulrike Schneider, Bochum**

WAZ; 11.02.1983

# Der Leser spricht mit

## Beachtlich

Wenn die Ausstellung des Stadtarchivs Bochum, die sich kritisch mit dem 50jährigen Jubiläum der national-sozialistischen Machtergreifung auseinandersetzt, zu dem bewußten „Denkmalssturz“ die „geistige Urheberschaft“ (Zitat CDU-Kreisvorsitzender Borchert) geleistet hat, so muß man ihre pädagogisch-didaktische Ausstrahlung doch als recht beachtlich bezeichnen.

Wer bekommt heute schon eine so unmittelbare Reaktion auf zeitgeschichtliche Ausstellungen?

Die Bochumer Stadtverwaltung wäre gut beraten, wenn sie eine Wiedererrichtung des eindeutig nazistischen Kriegerdenkmals ad acta legte. Oder sollte man an einen Kompromiß denken und den Reichwehrmann alleine die (Fahnen-) Stange halten lassen, während der NS-Mann im Dreck liegt? Um die Täter kümmert sich, ihrer Darstellung nach, ohnehin die NPD.

Sehr befremdend erscheinen mir die Äußerungen des CDU-Kreisvorsitzenden, der die „einseitige“ Beurteilung dieses Denkmals durch das Bochumer Stadtarchiv kritisiert. Wie anders als einseitig negativ könnte man heute die symbolisierte Glorifizierung der Gleichschaltung von NSDAP und Reichswehr interpretieren? Schließlich hat diese unglückselige Verbindung aktiv zum Zweiten Weltkrieg beigetragen.

Bevor man die sogenannten „Denkmalsstürmer“ mit den NS-Schergen gleichsetzt, die Bücher – und nicht nur Bücher – verbrannt haben, sollte man doch einen Blick in die Geschichtsbücher riskieren. Jeder kritische Demokrat sollte bedenken:

Nicht nur Denkmäler, sondern auch Politiker können einmal „abgesägt“ werden.

**Dr. Günther Högl,**  
Historiker, Wissenschaftlicher  
Leiter der Ausstellung „Widerstand“ und Verfolgung“  
Langeloh 4, 46 Dortmund 50

WAZ; 11.02.1983

## Spenden

Ich gehöre sicher zu den wenigen Bochumer Bürgern, die noch ehemalige Angehörige des 67er Regiments gekannt haben. Ich halte das, was jetzt mit dem Denkmal geschehen konnte, und einen Teil der veröffentlichten Meinung für eine posthume Beleidigung dieser sicher fast alle verstorbenen Mitbürger. Sie haben nämlich durch ihre Spenden dieses Denkmal für ihre Kameraden ermöglicht und nicht, wie es den Anschein hat, die Nazis.

Das erste Geld für dieses Denkmal war nämlich in der Inflation wertlos geworden, und so fiel die spätere Aufstellung in den Anfang der Nazizeit. Die Ehemaligen, von denen ich spreche, waren in der Regel Mitglieder des Bergarbeiterverbandes und auch der SPD. Sie verstanden ihr Denkmal nicht als Verherrlichung des Krieges, sondern auch sie wollten, daß so etwas wie der 1. Weltkrieg sich nicht wiederhole. Leider trotz ihre Hoffnung.

**H. Schilling**  
Gürdelerhof 9

Tendenz zum Wiederaufbau, teilweise:

WAZ; 12.02.1982

# Denkmalsturz heizt auch die Diskussion im Rat an

Von RAINER WANZELIUS

Der Ältestenrat der Stadt hat sich bereits am vergangenen Dienstag mit der Frage auseinandergesetzt, welche Zukunft das in der Vorwoche im Bochumer Stadtpark abgesetzte Soldatendenkmal aus der NS-Zeit haben soll. Dabei war, so am Donnerstagabend OB Heinz Eikelbeck in der Ratssitzung, „teilweise die Tendenz erkennbar, das Denkmal wiederaufzurichten.“

Diese Formulierung zeigt, wie umstritten das Thema auch in Gremien und Fraktionen noch ist: In einem ersten Redemanuskript hatte noch statt „teilweise“ das Wort „durchaus“ gestanden. Und Kulturausschußvorsitzender Hans-D. Kaulfuß gab in der Sitzung auch zu bedenken, daß, wer auch immer das Denkmal wieder aufrichtet, sich eines späteren Tages eventuell den Vorwurf gefallen lassen müsse, geistiger Urheber eines Wiederaufflackerns des Neonazismus zu sein.

Die Frage der geistigen Urheberschaft, in deren Folge das Denkmal gestürzt worden sei, brachte die Sitzung an einen Punkt hektischer Kontroverse – genau da hin, „wo ich nicht hinwollte, da wollte auch der Ältestenrat nicht hin“ (Eikelbeck).

Nachdem sich Oberstadtdirektor Herbert Jahofer in einer Erklärung hinter seinen von

der CDU zweimal angegriffenen Stadtarchivar Dr. Johannes Volker Wagner (wir berichteten) gestellt hatte und CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Franke die Vorwürfe für seine Fraktion wieder abgemildert hatte, kam es doch noch zu heftigen Worten.

Jahofer zunächst: „Auch kritische Meinungsäußerungen zu Denkmälern, Kunstwerken, Bauwerken und was auch immer müssen möglich sein, ohne daraus eine geistige Urheberschaft für nicht akzeptable Handlungen herzuleiten.“

Franke: „Das mag verunglückt in der Formulierung gewesen sein...“

Kaulfuß für die SPD-Fraktion: „Wir sind noch nicht zu einer abschließenden Stellungnahme gekommen.“

Der liberale Demokrat Ernst-Albrecht von Renesse: „Ich bin tief bestürzt, wie einfach man es sich hier machen will. So

einfach kann man Geschichte nicht bewältigen.“

Das wiederum beantwortete Franke mit dem Vorwurf: „Unverfrorenheit“. Vor allem auf der Seite der CDU bricht starke Unruhe aus, und der CDU-Abgeordnete Clemens Kreuzer wiederholt, durch Verlesen von zum Teil ja schon zurückgenommenen Presseerklärungen und Zitaten aus Zeitungsberichten, den Vorwurf gegen das Stadtarchiv erneut.

Erst SPD-Fraktionsvorsitzender Heinz Hossiep beendet den Streit, indem er sich selbst in der Sache zurückhält und auf „noch ganz schlimme Sätze“ verzichtet: „Wir möchten versuchen, dieses Thema mit Ernst und Gelassenheit zur Lösung unserer Vergangenheit, die sich jetzt auftut, zu behandeln. Ich möchte, daß wir das in einer der nächsten gemeinsamen Sitzungen lösen. Ich habe die Bitte, es jetzt sein zu lassen.“



## Arier

14.02.1983

Zu dem Stadtpark-Denkmal ist zu sagen, daß die tätlichen Beschädigungen bereits im April nach einem Artikel des Stadtarchivars im Jahr 1982 begannen. Damals wurde die Spitze eines Fahnenmastes abgesägt, weitere Spuren ließen darauf schließen, daß auch am Kopf mit der Säge gearbeitet wurde. Es liegt nahe, daß es die gleichen Täter oder Gruppe war, die im April 1982 nicht vollenden konnte, was ihr diesmal aber scheinbar gelungen ist. Die zweite Beschädigung ist ebenfalls nach einer Ausstellung des Stadtarchivars erfolgt. Das 4. Magdb. Inf.Regt. Nr. 67 bestand schon 1870 und nahm an der Schlacht bei Gravelotte St. Privat am 19. August 1870 teil. Das Denkmal wurde in Bochum errichtet, weil die Ersatzjahrgänge für die Metzger Garnison bis 1914 durchweg aus dem westdeutschen Industriegebiet rekrutiert wurden.

Das Stadtpark-Denkmal ist kein Monument der NS, obwohl die Einweihung von der NS groß aufgezogen wurde und die Nichtarier ausgeschlossen wurden (so ein damaliger Artikel). Dies ist aber nicht von den Angehörigen und ehemaligen Soldaten so gewollt worden, sondern durch die politische Macht. Zudem ja auch Nichtarier im Inf.Regt. 67 gedient hatten.

Der Kyffhäuserbund fordert die Stadt Bochum auf, das Ehrenmal des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 wieder zu errichten. Das Nazi-Symbol muß aus dem Helm entfernt werden.

**Tatenhorst**  
**1. Vorsitzender**  
**des Kyffhäuserbundes,**  
**Kreisverband Bochum**

Aus Sicherheitsgründen verlasse ich schleunigst wieder die Bütt. Wir haben schließlich noch ganz andere Probleme außer Karneval. Die Briefe zum Thema Denkmalsabbruch waren anfangs noch gemäßigt, gemessen an den anonymen Zutaten der Spätphase. Nun scheint das Thema allerdings reif für ein Finale. Ich behaupte, die Stadt wird am Ende zur Erkenntnis kommen, daß kaum jemand, vor allem aber nicht die junge Generation, verstehen würde, wenn sie ein solches Denkmal in der Urform neu errichtet. Die Stadt hat den Abbruch scharf verurteilt und Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet. Wenn sie den leeren Platz mit einer Gedenktafel versieht, dann wäre das Ziel der Dokumentation auf angemessene Weise erreicht. Geschriebenes ist stets auch Information.

☆

Den Denkmalscharakter zu verändern, wie es auch vorgeschlagen worden ist, das wäre freilich noch mehr problematisch. Wer weiß, was dann dabei herauskommt. Herbert Daniel hat seine Version gemalt und sofort von künstlerischer Freiheit und Intoleranz geredet, als mir seine Zeichnung mißfiel. Günter Gleising, Kandidat der DKP, hat sogar offiziell den Bürgerantrag gestellt, die Denkmalsabreißer mit dem goldenen Ehrenring auszuzeichnen.

WAZ; 12.02.1983



Leserecho • Leserecho • Leserecho • Leserecho

Kurs

Mit meinem Kollegen Peter Kern leite ich den „Stammtisch zu politischen Fragen“, den die Volkshochschule Bochum in Weltmar veranstaltet. Im Rahmen dieses „Stammtisches“ diskutierten wir heute über den „Denkmalssturz“ im Stadtpark, über den Sie mehrfach berichteten. Wir beiden als Leiter und 12 Teilnehmer des Kurses wollen um die Veröffentlichung des folgenden Leserbriefes bitten:

Diejenigen, die vorige Woche das Kriegerdenkmal im Stadtpark umstürzten, verstehen wie „ungleich wir die Form der“ in unterschiedlich bewerten. Wir sind übereinstimmend der Meinung, daß dieselben „Sturmer“werke, die einst den Krieg vorbereiten sollten, heute nicht den Krieg verhindern helfen.

Wenn es schon bedenklich war, daß das Denkmal nach dem Ende der Nazi-Herrschaft nicht verschwand, so begrüßen wir es, daß es uns ab sofort erspart bleibt. Wir empfehlen als Ersatz eine schlichte Gedenkplatte, in der sowohl das Andenken der Toten, als auch die Warnung vor dem Krieg Niederschlag finden.

Jürgen Peschel  
Rotteland 28

Metzer

Zu dem Stadtpark-Denkmal ist zu sagen, daß die tätlichen Beschädigungen bereits im April nach einem Artikel des Stadtarchivars im Jahr 1982 begannen. Damals wurde die Spitze eines Fahnenmastes abgesägt, weitere Spuren ließen darauf schließen, daß auch am Kopf mit der Säge gearbeitet wurde. Es liegt nahe, daß es die gleichen Täter oder Gruppe war, die im April 1982 nicht vollenden konnte, was ihr diesmal aber scheinbar gelungen ist. Die zweite Beschädigung ist ebenfalls nach einer Ausstellung des Stadtarchivars erfolgt. Das 4. Magdb. Inf.Regt. Nr. 67 bestand schon 1870 und nahm an der Schlacht bei Gravelotte St. Privat am 19. August 1870 teil. Das Denkmal wurde in Bochum errichtet, weil die Ersatzjahrgänge für die Metzger Garnison bis 1914 durchweg aus dem westdeutschen Industriegebiet rekrutiert wurden.

Das Stadtpark-Denkmal ist kein Monument der NS, obwohl die Einweihung von der NS groß aufgezogen wurde und die Nichtarier ausgeschlossen wurden (so ein damaliger Artikel). Dies ist aber nicht von den Angehörigen und ehemaligen Soldaten so gewollt worden, sondern durch die politische Macht. Zudem ja auch Nichtarier im Inf.Regt. 67 gedient hatten.

Der Kyffhäuserbund fordert die Stadt Bochum auf, das Ehrenmal des 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 wieder zu errichten. Das lazi-Symbol muß aus dem Helm entfernt werden.

Tatenhorst  
1. Vorsitzender  
des Kyffhäuserbundes,  
Kreisverband Bochum

Gesinnung

50 Jahre nach der Machtergreifung der Faschisten verschwindet wenigstens etwas von den vielen Vermächtnissen der Faschisten an diesen Staat: das NS-Denkmal im Stadtpark – hoffentlich für immer. Da kann man/frau mit aufrechter antifaschistischer Gesinnung sich nur freuen.

Da dieses Denkmal nicht gegen militaristischen Geist mahnte, der ja angeblich unbezigt sein soll (– wenn auch an anderer Stelle –), nicht gegen den Geist mahnte, der die Welt

am deutschen Wesen genesen lassen wollte, war es auch ungeeignet als Trauerstätte für die unnötig Gefallenen.

Wenn sich jemand über die Herzen der Bundeswehrsoldaten Gedanken macht: Nach 15 Monaten in der Bundeswehr bin ich der Ansicht: Mein Herz ist voll; ich bin gegen diese Armee, und ich bin gegen eine Traditionspflege des Kadavergehorsams, der die Menschen nur dazu abrichtet, Rädchen in einer Tötungsmaschinerie zu sein.

Christian Skark  
(Anschrift bekannt)

Füße

... fordern wir den Rat der Stadt auf, unter Einbeziehung der Bochumer Bürger/-innen an alter Stelle ein wirkliches MAHNMAL zu errichten.

Die Idee, allein die Füße stehen zu lassen und mit einer Gedenktafel zu versehen, sollte dabei durchaus in Erwägung gezogen werden.

Mitgliederversammlung der  
Demokratischen Sozialisten  
Bochum,  
Friedrich Ripke

Zum Thema Stadtpark-Denkmal

Akzente

Als Jugendorganisation der Sozialdemokratischen Partei wissen wir jedoch, daß in großen Teilen der jugendlichen Bevölkerung eine antifaschistische Haltung verankert ist, die von demokratischem Bewußtsein zeugt.

Diese Jugendlichen haben kein Verständnis dafür aufbringen können, wieso ein derartiges Denkmal 50 Jahre nach der „Machtergreifung“ in einer sozialdemokratisch regierten Stadt Platz hat. Diese Jugendlichen haben mit Sympathie die Demontage zur Kenntnis genommen.

Durch die nun geschaffene Tatsache ist der Rat der Stadt Bochum gezwungen, sich mit dem Denkmal zu beschäftigen. Die Jungsozialisten halten es für notwendig, zu diesem historischen Zeitpunkt, dem nicht mehr nur aufkommen, sondern bereits zu Morden und Terroranschlägen (22 Menschenleben!) bereitem Rechtsradikalismus entgegenzutreten.

In der Vergangenheit wurde die Existenz des Soldatendenkmals, wie auch anderer in diesem Zeitgeist errichteten Gedenkstätten (z. B. Inschrift bei den Löwen von der Graf-Engelbert-Schule), von etlichen in Bochum beheimateten

gesellschaftlichen Gruppen kritisiert. Die diesen Gruppen entgegen gehaltenen Argumente „man dürfe sich nicht aus der eigenen Geschichte davon stehlen“, „man müsse den Zeitgeist, der zur Aufstellung führte, berücksichtigen“ und „diese Denkmäler seien eine Warnung und Mahnung vor dem Faschismus“, halten wir aus den o. e. Aspekten nicht länger für vertretbar. Eine sozialdemokratisch regierte Gemeinde, in der seit geraumer Zeit die Landeszentrale der faschistischen NPD zuhause ist, muß durch demokratische Entscheidungen eindeutige Akzente setzen.

Dies kann in diesem Fall nur bedeuten, ein Soldatentum verherrlichendes Denkmal, das braune Vergangenheit glorifiziert, darf nicht wieder errichtet werden.

Das Argument, dies sei gerade ein Mahnmal vor dem Krieg, können die Jungsozialisten beim besten Willen nicht erkennen, da am Denkmal selbst jeglicher Hinweis – beispielsweise in Form einer Zusatztafel – auf die Schrecken des Krieges, auf die Millionen von Kriegstoten, die das Hitlerheer zu verantworten hatte, fehlt.

Jungsozialisten  
Unterbezirk Bochum  
van Kempen, Schmück

Sägmal

Über den Stil des Denkmals kann man streiten: Die etwas dümmlich wirkenden schlicht strukturierten Gesichtszüge der beiden Soldaten entsprechen dem weltweiten „sozialistischen Realismus“, der sich bis heute auf Denkmälern, aber auch auf Agitprop-Plakaten wiederfindet.

Immerhin hatte das Denkmal gerade in den letzten Monaten eine zunehmende Funktion – es wurde gedacht. Es war schon eine, gar nicht einmal so üble, Ironie, daß die Zielrichtung der Gedanken anders verlief, als sich die Erbauer des Denkmals das vorgestellt haben mögen. Einer Universitätsstadt nicht unwürdig. Aber für manche ist der Appell „Denk mal!“ zu hoch; für solche reicht es nur zum „Säg mal“. Auch für diejenigen, die dem Täter die Frucht seiner geistlosen Arbeit sichern wollen und die Wiedererrichtung des Denkmals ablehnen.

Man sollte besser das Denkmal wiederherstellen und ergänzen um einen Bundeswehrsoldaten, der als Sanitätssoldat über Weihnachten Erdbenenopfer in Italien hilft.

Dr. Jur. Egon Pens,  
Assessor, Kohlenstr. 191

Dummköpfe

Rechtsradikale schänden die Grabsteine jüdischer Bürger; Linksradikale zerstören ein Denkmal für gefallene Soldaten. Und Dummköpfe jubeln! Wie sich die Bilder gleichen!

Heinz Straetling  
Sanderweg 27



Der Soldat mit dem Hakenkreuz – das Symbol wurde erst im vergangenen Jahr aus dem Helm weggefeilt. Foto: Hartmut Belluß

## Mahnmale warnen vor neuem Krieg

Betroffen über das Absägen der beiden Ehrenmal-Figuren beim Bochumer Stadtpark zeigt sich der Kreisverband Bochum des Verbandes der Kriegs- und Wehrdienstopfer, Behinderten und Sozialrentner Deutschlands. „Der Vorgang ist umso verwerflicher, als die Täter sich verbürgen, um sich nicht verantworten zu müssen. Diese Handlungsweise aber

ist typisch und spricht für sich selbst,“ heißt es in einer vom Kreisvorsitzenden Herbert Ackermann unterzeichneten Erklärung.

Es handle sich um Verunglimpfung des Andenkens an gefallene Soldaten, nachrangig um Sachbeschädigung. Den Tätern könne deshalb nicht zugute gehalten werden, sie hätten auf diese Weise für den Frie-

den demonstrieren wollen.

„Denkmäler sind Mahnmale, auch dann, wenn sie ideologische und heroisierende Inschriften tragen sollten. Der Bürger jedenfalls verkennt den wahren Sinn eines Kriegerdenkmals nicht, der in der Warnung vor dem Krieg liegt,“ betonte der VdK-Kreisverband. Es stünde allen gut an, dessen zu gedenken.

SPD-Unterbezirk gedachte des 23. März 1933

RN; 23.02.1983

## Stadtpark-Denkmal soll gegen Diktatur mahnen

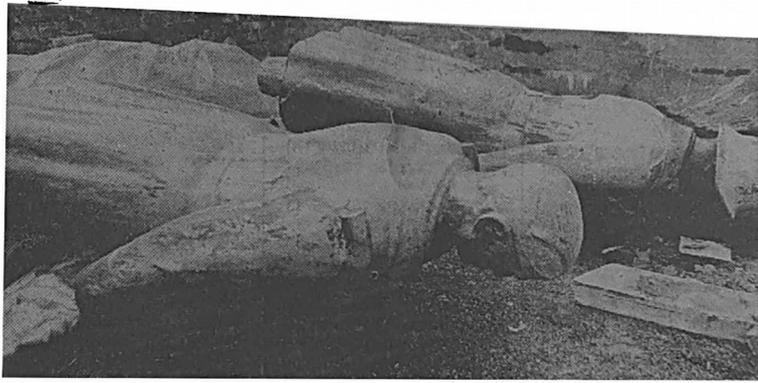
Das gestürzte Denkmal beim Bochumer Stadtpark zum Mahnmal gegen Krieg und Diktatur umzugestalten, Straßen nach Widerstandskämpfern gegen das NS-Regime zu benennen, Stätten des Naziterrors und des Widerstandes mit Hinweisen zu kennzeichnen und die zur Zeit laufende Ausstellung des Stadtarchivs zur nationalsozialistischen Machtergreifung in Bochum 1933 zum Grundstock eines ständigen historisch-politischen Informations- und Dokumentationszentrums zu machen, forderten am Montagabend die Delegierten des SPD-Unterbezirks während eines Sonderparteitages.

Sie kamen im Stadtarchiv an der Kronenstraße zusammen, um an den 23. März 1933 zu erinnern: Heute vor 50 Jahren verabschiedete der Reichstag jenes Ermächtigungsgesetz („Gesetz zur Behebung der Not von Volk und Reich“), das der Weimarer Republik endgültig den Todesstoß versetzte und den Abmarsch in die Diktatur sowie das Ende aller demokratischen Freiheiten bedeutete. Allein die sozialdemokratische Fraktion stimmte während der Sitzung in der Kroll-

Oper (der Reichstag war abgebrannt) gegen den Blankoscheck für Hitler.

An der Gedenkstunde im Archiv nahm der letzte Überlebende der damaligen SPD-Reichstagsfraktion teil: Josef Felder aus München, nun 83 Jahre alt, 1932 als Redakteur der parteieigenen „Schwäbischen Volkszeitung“ Spitzenkandidat in Schwaben, nach der Abstimmung nach Wien und dann Prag emigriert, 1934 zurückgekehrt und ins KZ Dachau gesteckt. Fast zwei Stunden lang schilderte er temperamentvoll die politische Entwicklung vom Zusammenbruch des Kaiserreichs, der Proklamation der Republik über Ruhrbesetzung und Weltwirtschaftskrise zu den immer schneller wechselnden Reichsregierungen und schließlich zur Berufung Hitlers zum Kanzler am 30. Januar 1933.

Neben Felder saß während des Sonderparteitages Mathilde Müller, eine Tochter Fritz Husemanns. Karl Liedtke (MdB) als Bundesvorsitzender der Arbeitsgemeinschaft verfolgter Sozialdemokraten rief zur Wachsamkeit für die Demokratie auf.



**ERST IM APRIL** und damit nach Ostern soll über das endgültige Schicksal des abgesägten Stadtpark-Denkmal in der Ratssitzung entschieden werden. Vorschlag dazu vom SPD-Unterbezirksvorstand: In jedem Fall, wie es künftig auch aussehen mag, soll es ein Mahnmal und als solches auch kenntlich gemacht werden.

Foto: Hartmut Beifuß

WAZ;  
24.03.1983

**SPD-Unterbezirksvorstand:**

## Stadtpark-Denkmal als Mahnmal umwidmen

Geplant: ein „ständiges historisch-politisches Info-zentrum“

(R.H.) Was mit dem gestürzten Denkmal am Stadtpark endgültig geschehen soll, hängt zwar noch in der Schwebe, es zeichnen sich jedoch Umriss einer Lösung ab. Auf einem Sonderparteitag des SPD-Unterbezirks wurde das Schicksal der beiden abgesägten Krieger in einen zukünftigen, größeren Zusammenhang gestellt: man will Mahnzeichen setzen, nicht nur am Stadtpark.

Nach einem Resolutionspa-

pier des Unterbezirksvorstandes soll dabei die Ausstellung des Stadtarchivs zur nationalsozialistischen Machtergreifung in Bochum 1933 Grundlage eines „ständigen historisch-politischen Informations- und Dokumentationszentrums“ werden.

Als Teil dieser Dokumentation sollen die Stätten des NS-Terrors und des Widerstandes gegen des Faschismus in Bochum durch entsprechende

Hinweise gekennzeichnet und erläutert werden. Schließlich sollen Straßenneubennungen zum Anlaß genommen werden, an Widerstandskämpfer gegen das NS-Regime zu erinnern.

Das gestürzte Denkmal soll in diesem Rahmen zu einem Mahnmal gegen Krieg und gegen Diktatur umgestaltet werden. Wie das in der Praxis aussehen kann, ist allerdings immer noch ungeklärt. Die SPD-

Fraktion wird in der Ratssitzung nach Ostern Stellung beziehen. Erst dann wird frühestens deutlich, ob man beide, nur einen oder keinen Soldaten wieder aufstellt.

Auf jeden Fall – das ist der erklärte Wille des Unterbezirksvorstandes – soll das Denkmal nicht wieder in der ursprünglichen Form errichtet werden. Die endgültige Entscheidung liegt allerdings bei der Fraktion und nicht beim Parteitag.

WAZ; 31.03.1983

## Heiße Debatten um das Thema „Denkmalsturz“ im Bürgerverein

Vorsitzender Bündemann: Werbetrommel für Altenbochum

(Ge) „Dazu ist der Bürgerverein ja auch da, daß man hin und wieder richtig Dampf ablassen kann.“ Das erklärte der Vorsitzende des Altenbochumer Bürgervereins, Wilhelm Bündemann, auf der Jahreshauptversammlung zu einem Zeitpunkt, da emotionsgeladene Äußerungen seiner Vereinsmitglieder zu dem Thema „Denkmalsturz“ und „Terminal“ die Diskussion anheizten. Vorausgegangen war ein Vortrag von Clemens Kreuzer, der den Denkmalschutz in Bochum behandelte. Daß er eben diese brisanten und viel diskutierten Probleme in seinem Vortrag ausgespart hatte, wurde dem Referenten zum Vorwurf gemacht und er wurde nachträglich um Stellungnahme gebeten.

### Altenbochum

Berichte – Reportagen – Informationen

Wie Ratsmitglied Kreuzer versicherte, habe er sich mit Nachdruck bei seiner Ratsfraktion für die Wiedererrichtung des Denkmals am Stadtpark eingesetzt. Aufgrund von Nachforschungen zur Geschichte dieses Denkmals sei herausgekommen, daß der Be-

schluß zur Errichtung eines solchen Denkmals schon in der Zeit vor der nationalsozialistischen Machtübernahme, nämlich im Jahre 1926, gefaßt wurde. 1935 wurden die Statuen anlässlich der 75-Jahr-Feier des 1860er Bundes eingeweiht. „Wenn man alles abräum-

wollte, was in der Nazi-Zeit entstanden ist, dann ist in Bochum noch eine ganze Menge abzuräumen“, so lautete die Schlußbemerkung Clemens Kreuzers zu diesem Thema.

Zum Thema „Terminal“ äußerte sich der Stadtverordnete als „Privatmann“ da es sich hierbei um „Kunst“ und nicht um Denkmalschutz handele. Zwar finde er es auch nicht gut, wenn ein solches Werk entgegen der Meinung der breiten Öffentlichkeit Bestand haben würde, jedoch erkenne er zum Erstaunen der Anwesenden das Terminal als modernes Kunstwerk an.

In seinem Vortrag hatte der Referent ein dem Altenbochumer Bürgerverein vertrautes Thema behandelt: Der Schutz und die Pflege historischer Bausubstanz. Wie Clemens Kreuzer berichtete, gehen die Baudenkmal-„betreffenden

Gesetze noch auf das Jahr 1815 zurück, eine Zeit, die den Barock und den Klassizismus in Frage stelle. Bausubstanz dieser Epochen erscheint nun aber sehr oft erhaltenswürdig, und daher ist es notwendig, daß die Denkmalschutzgesetze ausgeweitet werden, so der Referent.

Diese Einstellung fand die volle Zustimmung des Altenbochumer Bürgervereins, der sehr um den Denkmalschutz in Altenbochum bemüht ist. Besonders der Vorsitzende Wilhelm Bündemann erwies sich immer wieder als engagierter Stadtteilhistoriker. Er war es auch, der sich verstärkt für die Öffentlichkeitsarbeit des Vereins eingesetzt hatte.

In seinem Vortrag „Altenbochum im Spiegel der Presse“ berichtete Wilhelm Bündemann über interessante Reportagen und Berichte aus diesem Stadtteil und erwähnte unter anderem auch lobend die Arbeit der WAZ/WR. „Altenbochum muß stärker im Gespräch bleiben, und nicht zuletzt soll auch Reklame für diesen Stadtteil betrieben werden“, erklärte der Vorsitzende.

Den Vorträgen und der Diskussion folgte die alljährliche Vorstandswahl. Der neue Vorstand des Altenbochumer Bürgervereins setzt sich nun wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Bündemann, 2. Vorsitzender Keespe, 1. Schriftführer Nelken, 2. Schriftführer Buba, Kassierer Karpentier, Beisitzer Bielefeld und König (junior) sowie die Eheleute Schürmann, Kassenprüfer Heikhaus und Wermter.



GUT LACHEN hat Wilhelm Bündemann (Bildmitte), der auch für dieses Jahr wieder zum ersten Vorsitzenden des Altenbochumer Bürgervereins gewählt wurde. Neben ihm Geschäftsführer Nelken (links) und der Referent des Abends Clemens Kreuzer.

Foto: Gellisch

# Leserecho • Leserecho

## Für's Vaterland

Zum Artikel über das Denkmal im Stadtpark: Es tut mir sehr leid, wenn ich dies lese. Vor allem aber den Titel. Wenn sich der Verfasser mit der Geschichte befaßt hätte, würde er merken, daß es sich um Tote aus dem Ersten Weltkrieg handelt. Und zu dieser Zeit gab es keine Nazis, sondern nur Deutsche.

Die Organisation, die kritisiert wird, ist der Bund Deutscher Fallschirmjäger, der dort alljährlich zum Gedenken an seine gefallenen Kameraden einen Kranz niederlegt. Es ist doch Tatsache, daß auf den Schlachtfeldern des Krieges Fallschirmjäger gefallen sind. Um nur kurz einige Friedhöfe mit gefallenen deutschen Fallschirmjägern zu nennen: Monte Cassino, Futa Pass, Insel Kreta.

Der Verfasser soll auch mal nach Frankreich an die Invasionsküste fahren. Dann wird er unsere Nachbarn, die Franzosen, bestimmt als Verherrlicher der NS-Tradition hinstellen. Oder als Kriegsbetreiber. Denn in jedem der Orte, die unter dem Krieg von 1939 bis 1945 oder 1914 bis 1918 gelitten haben,

stehen Denkmäler.  
Ein gefallener Soldat, egal welcher Nationalität oder Ideologie, starb für sein Vaterland.  
Dieter Michalzik  
An den Lothen 14

WAZ; 16.04.1983

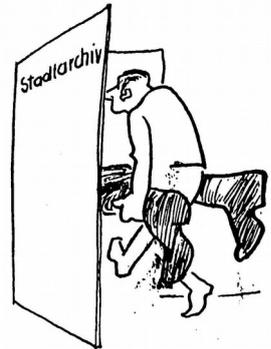
## Denkmal

WAZ;  
14.04.1983

Als Sohn eines Angehörigen des Infanterie-Regiments 67 verahre ich mich gegen den Artikel über das Ehrenmal dieses Regiments am Stadtpark. In diesem Artikel wird der Abbruch des Denkmals als eigentlich wünschenswert hingestellt. Das ist eine Beleidigung der Gefallenen, die damit geehrt worden sind. Es ist kein „Monument der NS-Zeit“, sondern ein nach langjährigem Bemühen 1935 durch die alten Kameraden erstelltes Denkmal. Jeder, der die Verhältnisse dieses Jahres kennt, weiß, daß von den Nazis ein derartiger Vorgang für die Zwecke mißbraucht wurde. Ich bezweifle, daß Verfasser und Initiator dieses Artikels das überhaupt zu beurteilen in der Lage sind, da die Lektüre der nazistisch gleichgeschalteten Presse der damaligen Zeit dazu nicht genügt. Das angeführte Nazi-Symbol sollte schon entfernt werden, es paßt nicht zu dem Geist, aus dem heraus das Denkmal errichtet wurde. Es darf aber nicht das Andenken der Gefallenen in dieser Weise besudelt werden.

Dr. Heinz Heckhoff  
Am Bergbaumuseum 46

WAZ; 30.04.1983



Eine andere Entscheidung ist Gott sei Dank endlich gefallen: Die Lösung der Denkmalsfrage. Sie ist – wahrscheinlich ohne jede Absicht – zu einem Kompromiß geraten; denn denjenigen, die die zur Nachtzeit gestürzten Helden wieder aufstellen wollten, aber die als Minderheit unterlagen, bleibt die Schadenfreude, daß ausgerechnet Stadtarchivar Dr. Wagner („... nur Mut, sei Kämpfer“), der als erster an dem Denkmal Anstoß genommen hat, die Krieger ins Haus bekommt. Bald hat er sie täglich vor Augen.

Frohes Wochenende!

*Peter Fanz*

# Zwei Krieger in den Staub gesägt

Politische Posse um einen Denkmalssturz in Bochum. Von Klaus D. Deuse

Wenn es nicht so ernst wäre, müßte man es eine Provinzposse nennen: Ein Denkmalssturz in Bochum wurde zum politischen Fall.

Zentral gelegen, am Eingang zum vielbesuchten Bochumer Stadtpark postiert, hielten bis Anfang Februar zwei drei Meter große Soldatenfiguren aus Messing und Bronze die Wacht. Trutzig blickten sie seit dem 18. August 1935 über die Besucher hinweg. Doch in einer nächtlichen Aktion holten unbekannte Denkmalsstürzer das Soldaten-Duo mit einer Säge vom Sockel. „50 Jahre“, hinterließen sie mit Spraylettern ihre Beweggründe auf einer Steinwand, „sind genug“.

In den Stadtparkstaub fiel ein Denkmal, das die Säuberungsaktionen der amerikanischen Besatzer unbehelligt überstanden hatte. Dabei stand für den Bochumer Stadtarchivar Dr. Volker Wagner seit langem außer Zweifel: bei den düsteren Kriegern handelt es sich um ein Beispiel martialischer NS-Ideologie, errichtet mit dem Ziel, die Bevölkerung auf neue Waffengänge vorzubereiten. Eine Stellungnahme, die dem reputierten Historiker den Verdacht einbrachte, die „geistige Urheberschaft“ des Sturzes zu verantworten.

den. Es sollte an die 3700 Gefallenen in den Schlachten des 1. Weltkriegs gegen die Franzosen erinnern.

Doch als der Denkmalsplan 1935 realisiert wurde, herrschte bereits der neue deutsche Geist. Da wurde nicht mehr nur gemahnt, da wurde schon wieder zur Wehrhaftigkeit ermahnt. So schuf Bildhauer Walter Becker nicht nur einen Vertreter der ehemals kaiserlichen Armee, sondern stellte ihm gleich einen Repräsentanten der neuen Reichswehr mit Hakenkreuz am Helm zur Seite. Von der Reichskulturkammer kam eine Belobigung. Jüdische Mitbürger waren bei der Einweihung ausgeschlossen.

In die Kritik geraten war dieses Mahnmal seit langem. Nachdem Stadtarchivar Wagner erstmals Bedenken angemeldet hatte, feilten Wochen später unbekannte Hände das Hakenkreuz vom Helm des Landlers fort.

## Suche nach den „Drahtziehern“

Mit dem Sturz geriet Wagner endgültig ins Gerede. Der Kyffhäuser-Bund listete penibel auf, wann sich der Historiker gegen dieses Ehrenmal ausgesprochen hatte, und der CDU-Bundestagsabgeordnete Jochen Borchert wählte gar öffentlich städtische Angehörige als für den Fall mitverantwortlich. Gesucht wurden nicht nur die Tä-



Krieger im Staub: Gestürztes Denkmal.

Foto: Hartmut Beißfuß

ter, gefragt waren die „geistigen Drahtzieher“. Die NPD-Landeszentrale, die von Bochum aus bundesweit die Fäden der Aktion Ausländer-Stopp zieht, setzte eine Prämie zur Ergreifung der Denkmalsstürzer aus...

Als CDU-MdB Borchert auch noch folgerte, daß sich die Denkmalsstürzer prinzipiell nicht von denen unterscheiden, die im Dritten Reich Bücher verbrannten, da war es mit dem demokratischen Konsens im Bochumer Stadtparlament vorbei. Der Beschluß des Ältestenrats, das Denkmal schnellstens wieder auf die Beine zu stellen, geriet zur Makulatur. Die lokalen Christdemokraten

holten ihren Antrag, die Landser ohne Wenn und Aber auf den angestammten Platz zurückzubringen, wieder zurück.

Aber auch die Mehrheitsfraktion der Sozialdemokraten tat und tut sich schwer mit dem Schicksal der „gefallenen“ Krieger. Mal sollten die Landser wieder her, allerdings mit einer erklärenden Gedenktafel bestückt, dann wieder nur eine Gedenktafel. Entscheidungshilfe wollte der Vorstand des SPD-Unterbezirks leisten, der eine Umwidmung in ein Mahnmal gegen Diktatur und Krieg empfahl. Eine Entscheidung des Stadtparlaments steht noch aus.

schrittlich geübt. Bis nach der Volkszählung im Amt zu bleiben. Die wird ja nun, wenn überhaupt, erst im nächsten Jahr über die Bühne gehen. Ob Zimmermann denn bei seiner Bitte bleibe, wollten Bonner Journalisten in der Bundespressesprecher wissen. Doch auch für den war nun eine ganz neue Lage entstanden. Natürlich darf ein Bull unter einem Zimmermann nicht dienen. Man soll sich eben auch vor vorzeitigen Festlegungen hüten.

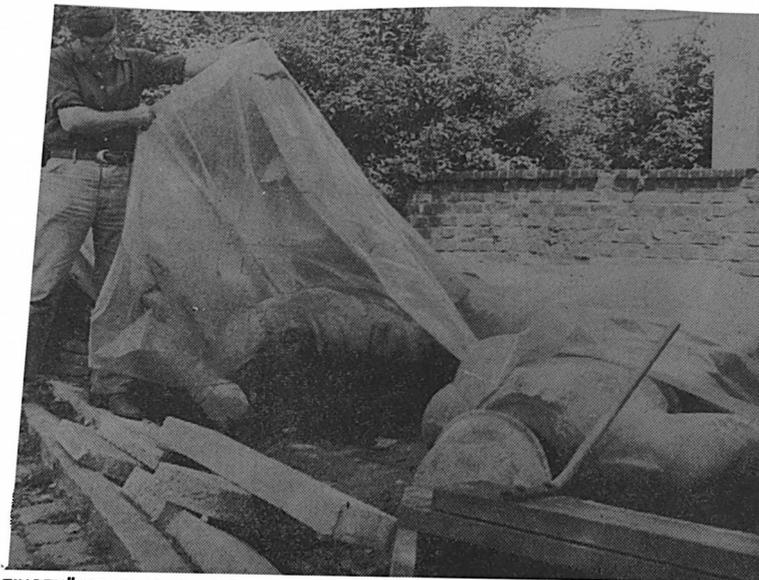
## Feuerchen schüren

Der Bayernkurier machte sich Sorgen. Um einen Sozialdemokraten, geradezu rührend, um nicht zu sagen heuchlerisch. Und mixte dafür ein paar klitzekleine Falschinformationen und bewußte Verdrehungen zusammen. Weil es so besser paßt.

Hans Matthöfer, so das Straußorgan – sehr verständnisvoll – wolle „aussteigen“ und nun weitgehend auf den Kanarischen Inseln leben. Falsch: Er verbringt schon seit Jahren seinen Urlaub im eigenen Haus auf Gran Canaria. Nichts weiter ist geplant. Matthöfer sei ja nun auch in die sozialistische Arbeiterpartei Spaniens eingetreten, enthüllt der Bayernkurier: Eine „neue Karriere“? Richtig ist: Er hat schon 1976 einen Ortsverein der Partei in seinem Ferientort mitgegründet. Richtig auch: Er will sich, nun mit mehr Zeit, seinen seit Jahren gepflegten spanischen und lateinamerikanischen Interessen widmen – als Mitglied im Vorstand der SPD-Bundestagsfraktion.

Pferdefuß der Story: Wie wolle denn Matthöfer wohl sein Bundestagsmandat „vom Ausland aus wahrnehmen?“ – ein bißchen Brunnenvergiftung also, ein kleines Feuerchen bei den Sozis schüren, was?!

Peter Kutschke



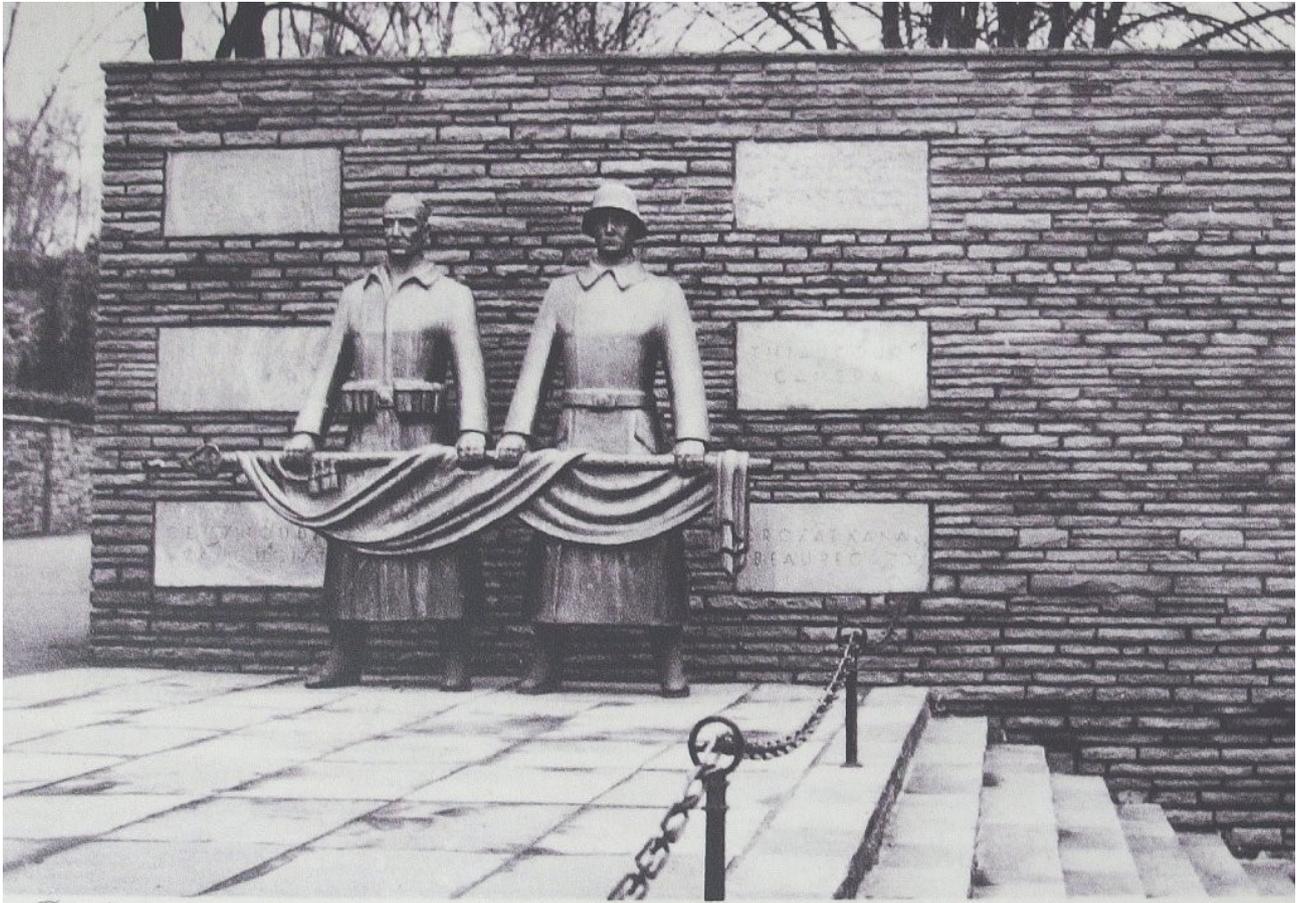
INGEHÜLLT: Die Denkmalsfiguren warten auf dem Betriebshof.

Foto: Franken

## Junge Union

# Denkmal paßt nicht durch die Türen

Das abgesägte Ehrenmal vom Stadtpark, das im Stadtarchiv aufgestellt werden soll, suchte die Junge Union Bochum-Mitte vergeblich, als sie die NS-Ausstellung besuchte. „Das ist gegen den Ratsbeschluß“, sagte man sich, recherchierte und erfuhr: Das Ehrenmal könne weder durch die Türen, noch durch die Fenster transportiert werden. Vorschneller Kommentar: „Sehr merkwürdig, wie sich die Stadt an Ratsbeschlüssen gebunden fühlt“. Das Presseamt auf Anfrage: Die Aufstellung erst im Herbst vorgesehen sei, wenn der Umzug des Stadtarchivs zur Kronenstraße abgeschlossen ist. Bis dahin bleibe es auf dem Betriebshof des Gartenamtes.



*Boosum, Stadtpark, Gefallenen-Ehrenmal des J.R. 67*

## Trauer

Ihre Meldung von der Zerstörung des Ehrenmals wurde von uns mit Trauer und mit Befremden aufgenommen.

Man kann diese Tat nicht mehr als ein Vergehen nicht denkender Jugendlicher abtun, so wie man es schon seit Jahren bei der Zerstörung von Telefonzellen, Bänken und Spielplätzen achtlos tut, nein hier geht eine Saat auf, die zerstörend wirkt.

Haben wir eigentlich schon vergessen, daß ein Herr Apel das „Öffentliche Gelöbnis“ in der Bundeswehr abschaffen wollte? Ist es schon vergessen, daß Äusserungen wie „Soldaten sind bezahlte Mörder“ straflos bleiben? Ja, es gibt ein Urteil des Oberlandesgerichtes Frankfurt a. M., wonach jedermann einen Soldaten als „berufsmäßigen, trainierten Mörder und Angehörigen einer Terrorbande“ bezeichnen kann!

Es lassen sich noch weitere Beispiele anführen, wie z. B. die Beschmutzung und Zerstörung des Denkmals des Infanterieregiments Nr. 76 im Hamburg. Geht diese Saat jetzt auch hier in Bochum auf?

Ist es aber nicht seltsam, daß beide Städte von der SPD regiert werden? Hamburg und Bochum! Denkt die Mehrheitsfraktion unserer Stadt eigentlich einmal darüber nach, wie es in den Herzen und den Seelen der in der Bundeswehr dienenden jungen Bürgern dieser Stadt aussehen wird, wenn sie von dem Frevel an einem Denkmal hören, in dem auch der Name eines ihrer Verwandten eingemeißelt ist?

Und was sagen die Soldatenverbände dieser Stadt? Und vor allem die Oppositionspartei?

Und was werden die Schüler und die Jugendverbände dazu sagen, wenn ihre ausländischen Freunde kopfschüttelnd auf diese Tat reagieren? Kann sich jemand vorstellen, dies wäre in Frankreich am „Grabmal des Unbekannten Soldaten“ von einem Franzosen möglich?

## Helden?

Ein kriegsverherrlichendes Denkmal wurde abgeräumt – endlich! Das hat weder mit Pietät- noch mit Respektlosigkeit etwas zu tun – ganz im Gegenteil. Nie war unsere Lebenssituation so bedrohlich: Umweltverschmutzung, Arbeitslosigkeit, Sozialabbau und die Aussicht, evtl. schon bald mehrfach mit Atom- oder chemischen Waffen umgebracht zu werden. – Anlässlich des 50. Jahrestages der Machtübernahme durch Hitler wurde uns die kriegerische Vergangenheit Deutschlands einmal wieder vor Augen geführt: war das nicht deutlich genug? Was war „heldenhaft“ an diesen Menschen, die wie Lämmer in den Krieg zogen, um geopfert zu werden? Wäre es nicht „heldenhafter“ gewesen, das Volk hätte sich gegen diese Diktatur erhoben?

Ich denke, das Stadtparlament hat wichtigere Aufgaben zu diskutieren (siehe oben), als die Wiederherstellung dieses schrecklichen Erinnerungstückes.

Mein Respekt und meine Verehrung gälte den Menschen, die uns helfen, die nächste – und dann letzte – Kriegskatastrophe zu verhindern!

Lisa Stangler  
Drusenbergstr. 65  
Bochum 1

## Soll man ...?

Soll man sie abreißen, umstürzen, verschrotten – diese Denkmäler aus einer Zeit, an die wir uns gerade in diesen Tagen mit Grauen erinnern. – Denkmäler wie das am Bochumer Stadtpark?

Sie stehen in ihrer markigen Selbstsicherheit in unserer Stadt als Provokation für viele, die sie als Verherrlichung des „Heldentodes“, und als Verhöhnung von Kriegsleid und -tod empfinden. Stehen sie nicht da, als wollten sie das Überleben des Geistes verkünden, der sie schuf?

Nein, wir beslegen diesen Geist nicht, indem wir seine Denkmäler vernichten. Die sichtbaren Zeichen unserer

## Szene Bochum

MARABO;  
Juni 1983,  
Nr. 06

## Entscheidung über abgesetztes Nazi-Denkmal

Das Bochumer „Soldatenehrenmal“ aus der Nazi-Zeit, das im Februar von unbekanntem Antifaschisten abgesetzt wurde (Marabo 3/83), wird nicht wieder aufgestellt.

Die zuletzt beklagten CDU-Fraktion und FDP-Ratsherr Rausch die „mutwillige und schändliche Zerstörung“ des Denkmals und forderten eine unveränderte Wiederaufstellung an alter Stelle. Die SPD-Ratsfraktion hatte jedoch endlich den Mut zur Entscheidung. In der Ratsitzung Mitte April setzte die SPD mit Unterstützung der Liberalen Demokraten eine Lösung durch, die die SPD-Fraktionssprecher Kaufuß „einen vernünftigen Kompromiß“ nennt.

Der Denkmalssockel im Stadtpark wird zu einem Mahnmal gegen Krieg und Faschismus umgestaltet. Die abgesetzten Bronzekrieger werden in einer geplanten politisch-historischen Sammlung der Stadt aufgestellt.

Markige Sprüche wagten die Vertreter der CDU und FDP, um ihre Haltung in der Ratsitzung zu bekräftigen: Das Andenken an den „Opfertod“ von Soldaten dürfe nicht im Archiv versteckt werden. FDP-Ratsherr Rausch: „Das Denkmal beschäftigt sich mit dem Tatbestand, daß Bürger für ihr Land sterben müssen. Die Soldatenverbände sind schon an mich herangetreten. Ich kann denen doch nicht sagen, das könnt ihr im Stadtarchiv besichtigen.“

Darauf Pfarrer Leipski von der SPD: „Wie können Sie nur so über Millionen Ermordete reden. Das Sterben im Krieg ist immer ein sinnloses Sterben. Das wollen wir doch für die Zukunft auf Denkmälern festhalten.“ Beifall bekam Leipski von Mitgliedern der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. Die VVN möchte an der Gestaltung des neuen Mahnmals beteiligt sein. Die Vereinigung hat außerdem von der Stadt gefordert, endlich Mahntafeln an ehemaligen Folterkellern der Nazis und KZ-Außenstellen in Bochum anzubringen.

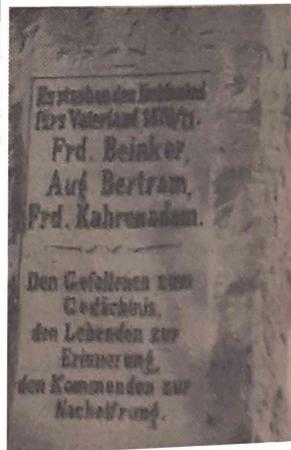
SPD-Sprecher Kaufuß beurteilt diese Anregungen „grundsätzlich positiv“. Aber er sieht neue Auseinandersetzungen voraus: „Wenn wir jetzt auf den Stadtpark-Sockel „Nie wieder Faschismus“ schreiben, könnt ich mir vorstellen, daß ich dann mit bestimmten Leuten wieder stundenlang kaspern muß. Das ist ein äußerst sensibles Thema.“

UK

## Schlimmer

„Leider gibt es noch schlimmere Soldatendenkmäler. In Bad Meinberg wird der Heldentod fürs Vaterland 1870/71 den „Kommenden zur Nacheiferung“ gar empfohlen. Wir sollten nicht aus falsch verstandener „Pietät“ ewig an diesen Zeitzeugen festhalten.“

Eike Lehmann  
Hiltroper Straße 315  
Bochum 4



# Das Denkmal wird wieder aufgestellt – im Stadtarchiv

Gegenstimmen von CDU und FDP – Kaum noch Emotionen

(w) Die Entscheidung, was mit dem zu nächtlicher Stunde abgesägten Denkmal am Rande des Stadtparks geschehen soll, fiel nach vierwöchiger Diskussion gestern in der Ratsitzung: Es wird im Stadtarchiv in der alten Form wieder aufgestellt, der frühere Standort zu einem „Mahnmal gegen Krieg und Diktatur“ umgestaltet. Die beiden kupfernen Soldaten werden mit Teilen aus der jetzigen Ausstellung „Bochum unter dem Nationalsozialismus“ zum Grundstock einer politisch-historischen Sammlung.

Wie die bisherige Diskussion, war auch das Abstimmungsergebnis geteilt: SPD und Liberale Fraktion stimmten für diese Lösung, CDU und FDP dagegen. Sie hatten für Wiederaufstellung in bisheriger Form plädiert. Das Schlußkapitel der Debatte war kaum noch von Emotionen gekennzeichnet, obwohl alle Äußerungen mit unterschiedlich

starkem Beifall quittiert wurden. Nach knapp 30 Minuten war der Punkt abgehakt.

Für die SPD faßte Ratsmitglied Kaulfuß noch einmal die Argumente zusammen: Bei den ernsthaften Überlegungen sei auch daran gedacht worden, was nach einer Entscheidung geschehen könne. Daß Mißverständnisse wahrscheinlich seien, sowohl bei

der Jugend und denjenigen, die das Denkmal in Zusammenhang mit Rüstung und Soldaten bringen, als auch bei denen, die das Mahnmal in ehrenhaften Gedanken an die Opfer der Kriegesehen. Als Dokument solle es deshalb erhalten werden, eine bloße Wiederaufstellung an alter Stelle werde von der SPD nicht gewünscht.

## Heute Denkmal, morgen Bücherverbrennung

CDU-Fraktionsführer Dr. Franke, von Anfang an für Wiederaufstellung, war nur zu einer Variante bereit, nämlich das Denkmal mit einer Platte zu ergänzen. Der Rat könne sich im übrigen die Entscheidung durch Dritte, die in einer

Nacht- und Nebel-Aktion Faustrecht praktiziert hätten, nicht aufzwingen lassen. Die Demokratie verliere an Glaubwürdigkeit. „Heute ein Denkmal, morgen Bücherverbrennung“.

Ernst-Albrecht v. Renesse

nannte den SPD-Vorschlag eine verantwortungsvolle Antwort auf die nächtliche Aktion. Ersprach auch vom Nachholbedarf an Geschichtsbewältigung und forderte, im politisch-historischen Archiv auch andere Tafeln anzubringen. Bochum habe nicht nur den Nationalsozialismus, sondern auch Widerstand erlebt.

FDP-Ratsmitglied Richard Rausch meinte, es gäbe keinen Anlaß, das Denkmal im Archiv zu „vergraben“. Auf diese Weise werde Rechtsbruch hono-

riert. „Wir ermutigen Wiederholungstäter.“

Kaulfuß erwähnte noch, daß dieses Denkmal nicht so gesehen werden könne wie andere; denn nur einer der beiden Soldaten verkörpere das Gedenken an Gefallene, der andere sei der heldische Krieger der NS-Perspektive.

Pfarrer Leipski noch mit persönlicher Meinung: „Die Zeitgeschichte ist so enorm weitergegangen, daß wir einfach Meinungen im Grundsatz geändert haben. Sterben im Krieg ist sinnloses Sterben“.

Auszug aus: WAZ Nr. 99 vom 29.04.1983

Statt der Bronzesoldaten nur noch eine Hinweistafel

## CDU: eine Fehlentscheidung

Die SPD will am „Tatort“ endlich Fakten schaffen. CDU und FDP haben massive Bedenken gegen Handhabung und Text, mit denen am Standort der beiden abgesägten Soldaten des Kriegerdenkmals am Stadtparkeingang eine Erinnerungstafel angebracht werden soll.

Denn: statt der beiden Soldaten – sie kommen ins Stadtarchiv – soll eine Hinweistafel angebracht werden: „Von 1935 bis 1983 stand hier ein Kriegerdenkmal, geplant zum Gedenken an die Gefallenen des ehemaligen 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, errichtet und eingeweiht im Ungeist des Nationalsozialismus.“

Im Februar 1983 stürzten Unbekannte das Denkmal.

Auf Beschluß des Rates der Stadt Bochum wurde es hier nicht wieder errichtet.

Nie wieder Krieg und Faschismus. Stadt Bochum 1984.“

CDU-Sprecher Steiner nannte es eine schwere Fehlentscheidung, das Denkmal nicht wieder zu errichten. Daraus könne sich ableiten, eine Nacht- und Nebelaktion nachträglich zu sanktionieren. Schlimm auch sei-

en die Textstellen „Unbekannte“ und „Nie wieder Krieg und Faschismus“. Zum einem handle man schon so, als werde die Tat nicht mehr aufgeklärt, zum anderen dürfe man sich nicht so einfach aus der Geschichte davonstellen. Auch FDP-Rausch war für einen neutraleren Text, der den Toten beider Weltkriege gerecht würde. Sein Textvorschlag wurde abgelehnt.

RN; 30.04.1984

Die SPD mochte nicht auf sich sitzen lassen, ein Unrecht zu dulden. Doch solle ein Thema auch nicht zerredet werden. Oberstadtdirektor Jahofer, aufgefordert zum Stand der Ermittlungen zu berichten: die Täter sind noch nicht ermittelt, das Verfahren ist noch nicht eingestellt. Gegen CDU und FDP, bei einer liberalen Enthaltung, wurde der Tafel-Text doch beschlossen.

WAZ; 13.01.1984

## Aufrecht ins Stadtarchiv

(RW) Die im Februar 1983 umgesägten Krieger im Stadtparkbereich nehmen wieder aufrechte Haltung an – zwar nicht an alter Stelle, jedoch in Räumen des Stadtarchivs an der Kronenstraße. Dazu werden sie in standgesetzt und bekommen einen Sockel.

Das empfiehlt der Kulturausschuß, der zwei andere Unterbringungsformen im Archiv nicht favorisieren mochte (aufrecht, doch mit den abgesägten Gliedmaßen nebenstehend; liegend, das Abgesägte ebenfalls daneben).

Am Park soll nun, so der Ausschuß, eine Bronzetafel

an Stand und Fall des Bildnisses, das Hitler-Ideologie verkörperte, gemahnen – Text der Tafel:

● „Von 1935 bis 1983 stand hier ein Kriegerdenkmal, geplant zum Gedenken an die Gefallenen des ehemaligen 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67, – errichtet und eingeweiht im Ungeist des Nationalsozialismus. Im Februar 1983 stürzten Unbekannte das Denkmal. Auf Beschluß des Rates der Stadt Bochum wurde es hier nicht wieder errichtet. NIE WIEDER KRIEG UND FASCHISMUS. Stadt Bochum. 1984“.

# 3 700 Gefallene

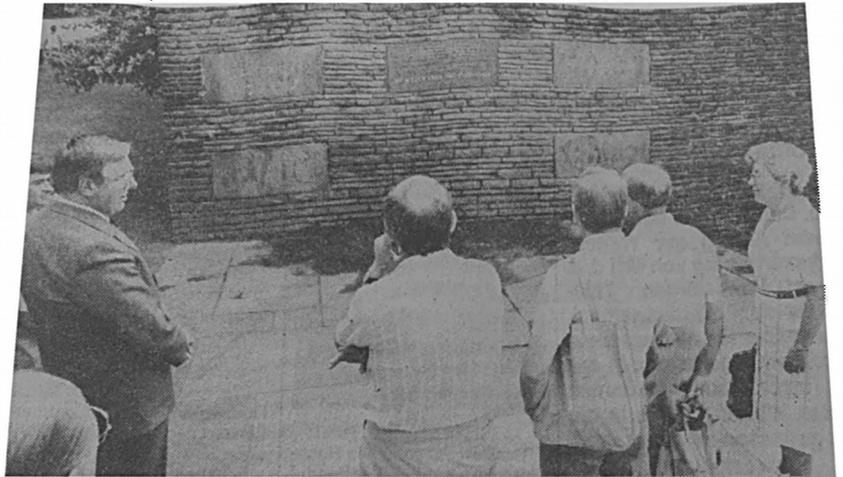
## Monument des Militarismus

Ein langgehegter Wunsch der ehemaligen Angehörigen des vierten Magdeburger Infanterieregiments Nr. 67" ging in Erfüllung, steht in den Akten von 1935: „Ihren 3700 toten Kameraden eine würdige Erinnerungsstätte zu schaffen.“

Die kriegerischen Statuen sollen die Gefallenen der Schlacht bei Gravelotte im Krieg 1870/71 und die Toten unzähliger Kämpfe im ersten Weltkrieg ehren. Bochum wurde als Standort gewählt, weil die Ersatzjahrgänge für die Metzger Garnison in der Mehrzahl aus dem „westdeutschen Industriegebiet“ rekrutiert wurden und Bo-

chum im Zentrum dieser Region liegt. Bis zum Sturz des Denkmals 1983 fanden vor der Mauer am Stadtpark Kranzniederlegungen statt, um diese militärische Tradition lebendig zu erhalten, berichten Chronisten.

Die zwei Soldatenfiguren sollen „das alte und das neue Heer verkörpern“, schrieb die Presse 1935. Sie umfassen die Fahne „zum unauslöschlichen Schwur, das Leben für das Vaterland einzusetzen“. In die Mauer ist ein Metallbehälter eingelassen, in dem die „Ehrenliste“ der Toten sowie zwei Bände der Regimentsgeschichte eingeschlossen sind. CHO



„Nie wieder Krieg und Faschismus“ – diese Zeile fällt als erste ins Auge, Klartext spricht auch sonst die Hinweistafel, die gestern am früheren Standort der bronzenen Ehrenmal-Krieger am Stadtparkeingang angebracht und in Anwesenheit des Bürgermeisters Rolf Schiek ohne große Reden, ja selbst ohne die angesagte „kleine Feier“ sogleich enthüllt wurde (und sogleich auch ihren Zweck erfüllte: Passanten blieben stehen, fingen an zu lesen, zu diskutieren...). Der Text der Tafel, der die Zustimmung aller Fraktionen im Rat fand (anders als der Beschluß, das Denkmal aus der Nazi-Zeit nicht zu restaurieren) lautet: „Von 1935 bis 1983 stand hier ein Kriegerdenkmal / geplant zum Gedenken an die Gefallenen des Ehemaligen, 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 67 / errichtet und eingeweiht im Ungeist des Nationalsozialismus. / Im Februar 1983 stürzten Unbekannte das Denkmal. / Auf Beschluss des Rates der Stadt Bochum wurde es hier nicht wieder errichtet. / NIE WIEDER KRIEG UND FASCHISMUS / Stadt Bochum 1984.“

Foto: Hartmut Beifuß



Starrer Blick in die Vergangenheit. In den Helm des Soldaten wurden Reichsadler und Hakenkreuz eingraviert.

# Soldaten wurden in den Dreck geworfen

WAZ; 09.03.1996

Unbekannte „schändeten“ Kriegerdenkmal — ein politischer Streit begann

50 Jahre sind genug, hatten die „Denkmalschänder“ auf die Steinwand gesprüht, vor der die zwei Soldaten zuvor gestanden hatten, den Blick starr in die Vergangenheit gerichtet.

Mit großem Aufwand wurde das Kriegerdenkmal einst errichtet. Eigens wurde der Eingangsbereich des Stadtparks an der Bergstraße umgestaltet. Der Teich wurde verkleinert, um einen Paradeplatz für etwa 2000 Menschen anzulegen. An die

Die Aussage dieser Szene ist klar: Das untergegangene Kaiserreich verbrüder sich mit der „neuen Bewegung“ der Nationalsozialisten. In der Beurteilung des Preisgerichts heißt es: „In ihnen verbindet sich das alte Reich mit dem Dritten Reich durch gemeinsames Festhalten am Symbol beider Reiche, an der ruhmreichen Fahne.“ Das Denkmal verschleißt somit metaphorisch den „Geist von 1914“, nach dem am deutschen

Wesen die Welt genesen sollte, mit der nationalsozialistischen Verherrlichung des Militärischen und Nationalen.

Nach dem Sturz des Kriegerdenkmals entbrannt in Bochum ein heftiger politischer Streit um die Zukunft der Statuen. Sollten sie im Keller des Archivs für immer verschwinden oder an gleicher Stelle wieder aufgerichtet werden?

Oberstadtdirektor Herbert Jahoer erstattet zunächst ein-

mal Strafanzeige gegen Unbekannt. Er sei nicht damit einverstanden, daß in dieser Weise Denkmäler geschliffen würden, sagt er unmittelbar nach dem Vorfall. Die nächtliche Demontage betrachte er als eine „Form des Faustrechts“. Für ihn kommt nur eine Wiederaufstellung in Frage.

Genau so sehen es auch FDP und CDU im Rat. „Die mutwillige und schändliche Zerstörung des Denkmals“ wird von der

CDU „scharf verurteilt“. Zudem rücken die Christdemokraten den rührigen Leiter des Stadtarchivs, Johannes Volker Wagner, ins Zwielficht: Es stelle sich die Frage, ob Wagner durch „betonte Herausstellung des Denkmals“ in der Ausstellung zum 50. Jahrestag der NS-Machtergreifung die Zerstörung erst provoziert habe. Wagners Aufklärungsarbeit wurde so in einen kriminellen Zusammenhang gerückt. In einer Ratssitzung verstieg sich gar ein CDU-Parlamentarier zu dem Ausspruch: „Heute ein Denkmal, morgen Bücherverbrennung.“

Doch auch die SPD-Mehrheitsfraktion war zerstritten. Mal sollten die Landser wieder her, aber dann mit einer Schrifttafel, dann wieder nur eine Tafel. Schließlich kamen die Krieger doch ins Stadtarchiv.

Aus der Rückschau befremdet die lange und aufgeregte Debatte in Bochum, die fehlende Souveränität im Umgang mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Die „Denkmalschänder“ aber erlagen dem Irrtum, mit dem Sturz des Monuments auch gleich mit der NS-Kriegsverherrlichung abgerechnet zu haben. Benno Reicher, Vorsitzender der jüdischen Gemeinde Essen, hält nichts von antifaschistischen Hauruckaktionen: „Mit der Geschichte müssen wir leben, auch mit ihren Denkmälern.“

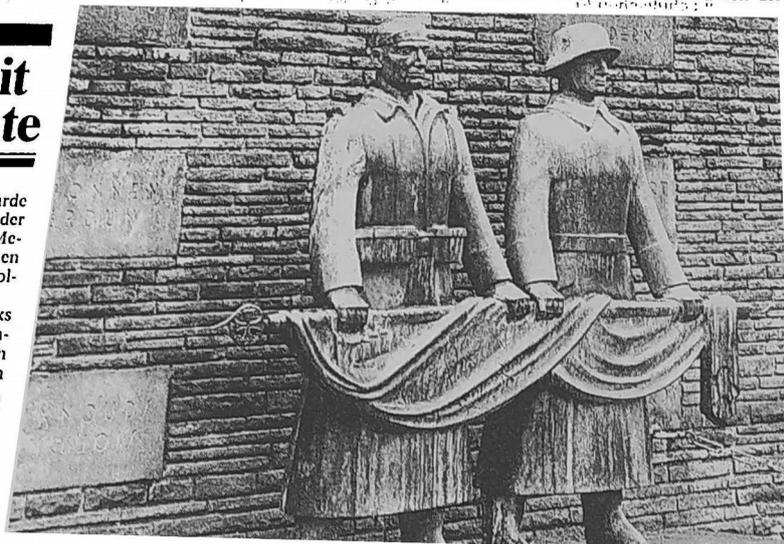
Christopher Onkelbach

WAZ-SERIE

## Plätze mit Geschichte

Stelle des Wärterhauses wurde ein großer Sandstein-Quader gesetzt, 3,55 Meter hoch, 8 Meter lang und 180 Tonnen schwer. Davor standen die Soldaten stramm.

Am Kopf des Helden links verbirgt ein Verband eine Wunde: Eine Anspielung auf den „tapferen aber sieglosen Kampf“ im ersten Weltkrieg, auf die „Dolchstoßlegende“ und auf den Mythos: „Der Übermacht erlegen, im Geiste unbesiegt“. Sein bronzenener Kamerad trägt einen Stahlhelm, in den an der Seite ein Hakenkreuz eingraviert ist. In ihren Fäusten halten sie eine Fahne.



Den Geist des Krieges atmte das Denkmal am Stadtpark — bis es fiel.